

Der Grundstein.

Wochenblatt für die deutschen Maurer und diesen verwandte Berufsgenossen.
Offizielles Publikationsorgan der Maurer Deutschlands.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Johann Staniņg in Hamburg.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. — Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal M. 1.— ohne Bestellgeld, bei Zufendung unter Kreuzband M. 1.40. Anzeigen kosten die dreizehnpaltige Zeile ober deren Raum 15 A. — Postkatalog Nr. 2565.

Redaktion und Expedition: Hamburg, Große Theaterstraße Nr. 44, erste Etage.

Inhalt: Ein schöner Sieg der Volksache. Allgemeine Betrachtungen über internationale Arbeitsgesetzgebung. — Wirtschaftlich-soziale Rundschau. Die „un-dankbaren“ Arbeiter und die „patriotischen“ Junksmeister. Zur Erhellung unserer Leser. Ein deutsch-amerikanischer Unternehmer über die Arbeiterfrage. — Gewerkschaftliche Angelegenheiten. Arbeiter gegen Arbeiter. Zu den Arbeitseinstellungen in diesem Jahre. Ueber eine völlige Revolution im Bauwesen. Bericht über die Lage und Organisation der Meyrer in der Provinz Pommern und Brandenburg. — Situationsberichte. — Briefkasten.

Ein schöner Sieg der Volksache

ist das Resultat der Neuwahlen zum Reichstage. Die Kartell-Majorität, welche den vorigen Reichstag beherrschte, ist zersprengt, vernichtet. Im ersten Ansturm gewann die sozialdemokratische Arbeiterpartei 21 Mandate; in 58 Wahlkreisen gelangte sie in die Stichwahl. Wie viel weitere Mandate sie bei dieser gewonnen, war bis zum Schluß dieser Nummer unseres Blattes nicht genau festzustellen. Jedenfalls aber haben die Stichwahlen die Zahl der sozialdemokratischen Mandate auf über 30 erhöht. Der Wunsch, den Fürst Bismarck vor einigen Jahren aussprach, daß die Sozialdemokratie es auf drei Duzend Mandate bringen möge, um dann zu zeigen, was sie Positives zu leisten vermöge, ist erfüllt worden.

Aber nicht nur in der großen Zahl der Mandate, sondern auch in der genialen Masse der Wählerstimmen (weit über eine Million), welche die Sozialdemokratie aufweist, liegt ihr moralisch-politischer Erfolg. Der Ausfall der Wahlen bedeutet eine scharfe Verurteilung unserer ganzen inneren Politik, speziell auf wirtschaftlich-sozialem Gebiete. Das Volk will mit dieser Politik nichts mehr zu thun haben. Es hat nichts genügt, daß die Kartellbrüder, außer sich vor Wuth, „alle bürgerlichen Elemente“ aufriefen, gegen die auf den „Umschwung“ bedachte Sozialdemokratie zusammenzusehen und die „bürgerliche Gesellschaft“ vor der ihr drohenden „Gefahr“ zu retten. Alle vernünftigen Leute haben über dieses alberne Geschwätz gelacht. Denn „in Gefahr“ war lediglich das Kartell mit seiner volksfeindlichen Schacherpolitik, — und daß es in dieser Gefahr umgekommen ist, darüber herrscht bei allen ehrlichen Politikern Freude und Genugthuung.

Der Appell der Kartellbrüder an das „Bürgerthum“ war ein Unfinn. Das Bürgerthum im alten Sinne existirt längst nicht mehr; was man mit dem Worte „Bürgerthum“ als Klasse bezeichnen will, das ist keine kompakte Masse mehr; das Bürgerthum ist durch tausend verschiedene und widerstrebende Interessen in tausend verschiedene Gruppen gespalten. Das Bürgerthum hatte als Ganzes gar keinen Grund, dem Angriffe des Kartells zu folgen, gegen die Sozialdemokratie zu stimmen; denn namentlich das Kleinbürgerthum hat die vom Kartell-reichstag bewirkte Vertbeuerung der Lebensmittel nicht weniger schmerzlich empfunden, wie der Lohnarbeiterstand. Unter den für die sozialdemokratischen Kandidaten abgegebenen Stimmen befindet sich ein starker Prozentsatz von solchen, die aus bürgerlichen Kreisen stammen. Alle Kleinbürger, die der Ernst des Lebens zur Erkenntnis ihrer Klassenlage gebracht hat, haben für die Sozialdemokratie gestimmt, weil sie überzeugt sind, daß Schutz gegen die Konkurrenz des Großkapitals nur im Sozialismus und nicht bei dem Innungszummel der Herren Akermann und Genossen liegt.

Wir stehen unter dem Zeichen einer neuen Zeit; die Bestrebungen, das Loos der arbeitenden Menschheit zu verbessern, entsprechend dem Stande unserer Kultur, ergreift immer weitere Kreise. Die neue Zeit mit ihren neuen Ideen erfordert eine neue Praxis.

Daß die sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstage dieser neuen Praxis genügen werden, davon sind wir fest überzeugt. Wir erhoffen von ihnen positive Leistungen auf dem Gebiete der wirtschaftlich-sozialen Reform zum Heile des werththätigen Volkes.

Möge die Gegner der Sozialdemokratie nach Herzenslust lügen, verleumben und hegen; die Sozialdemokratie wird nach wie vor gerechtfertigt werden durch ihre Thaten, die auf die friedliche Lösung der sozialen Frage gerichtet sind!

Allgemeine Betrachtungen über internationale Arbeitsgesetzgebung.

II.

Das Bedürfnis einer internationalen Sozialgesetzgebung kommt am deutlichsten zur Erscheinung durch die in den einzelnen Staaten geübte Spezialgesetzgebung in den Interessen der Arbeiter.

Es giebt kein Land, in welchem nicht von allen Parteien — die absoluten Anhänger der Manchesterdoktrin ausgenommen — die Berechtigung einer derartigen Spezialgesetzgebung längst anerkannt worden wäre. Es giebt aber ebensoviele ein Land, welches bis jetzt die als vollberechtigt anerkannten Forderungen in dieser Beziehung auch nur annähernd befriedigt hätte! Die Regierungen sind genöthigt, zuzugeben, daß das, was bis jetzt in Gewerbeordnungen u. zum Wohl der Arbeiter gesehen sei, weit hinter dem zurückbleibe, was ihnen eine wohlwollende und wohlgeordnete Volkswirtschaft schulde; allein man erklärt: „es müsse auf die Lage der Industrie Rücksicht genommen werden, die durch die Konkurrenz des Auslandes bedrängt sei und der man deshalb nicht allzu enge Schranken ziehen dürfe.“

Allerdings: die Konkurrenz des Auslandes — das ist überall der Grunde Punkt! Man beachte wohl, daß dieser Einwand in allen Ländern gleichzeitig Forderungen gegenübergestellt wird, die ebenfalls in allen Ländern gleichlautend formulirt werden. Es folgt hieraus, daß die bekämpften wirtschaftlich-sozialen Uebelstände einen internationalen Charakter haben, und daß sie demnach nur durch internationale Maßregeln wirksam beseitigt werden können.

Als Beleg hierfür diene ein Hinweis auf die deutsche Gesetzgebung zum Schutze der in Fabriken beschäftigten Kinder und jugendlichen Personen. Eine im Jahre 1879 erschienene Verordnung setzte eine Reihe sehr wesentlicher Bestimmungen dieser Gesetzgebung speziell für die Glasindustrie und für zahlreiche metallurgische Industrien außer Kraft. Dieser Schritt war zwar gesetzlich zulässig, aber darum doch beklagenswerth, und zwar ebenso im Interesse der physischen und moralischen Gesundheit der Kinder, denen das Gesetz für gewöhnlich nur eine beschränkte Tagesarbeit und gar keine Nachtarbeit auferlegt wissen will, als auch im Interesse der erwachsenen Arbeiter, deren Lohn durch die ihnen in Folge der Verordnung erwachsene billigere Konkurrenz der Frauen- und Kinderarbeit nothwendig sinken muß.

Das Motiv, das der Verordnung des Reichskanzlers, betr. die Aufhebung der die Kinderarbeit in den erwähnten Industrien beschränkenden

Bestimmungen zu Grunde lag, war die Existenzfähigkeit der einheimischen Industrie. Inwieweit ein jedes Land seine Gesetze und Einrichtungen selbst und lediglich in Rücksicht auf sich selbst ausarbeitet, wird es die Konkurrenz des Auslandes immerhin als Thatsache in Rechnung bringen müssen, einfach weil es die anderen Länder ebenso machen. Aber ließe sich z. B. in dem gegebenen Falle nicht die Schonung der eigenen Industrie dadurch erreichen, daß man sich bemühte, der ausländischen Konkurrenz die gleichen Beschränkungen in der Verwerthung der Kinder- und Lehrlingsarbeit aufzuerlegen, die sich die inländische Industrie hat bisher gefallen lassen müssen? Es steht doch nun einmal fest, daß die Pflege und Schonung der menschlichen Race ein höheres Prinzip ist, als die Erzeugung von Waaren. Anderenfalls hätte man ja überhaupt keine Gesetze angenommen, die die letztere zu Gunsten der ersteren beschränkt. Warum also, nachdem die Bedingungen der Waarenproduktion jenseits der Grenze in dem ausländischen Produktions-Verhältnissen liegen, nicht darnach trachten, durch ein gemeinsames Gesetz dort wie hier die Produktion zu regeln?

Manche werden gegen diesen Gedanken einwenden wollen: daß die Verhältnisse in den verschiedenen Ländern so verschiedenartig seien, daß die Lebensweise, der Menschenschlag, das Klima zu berücksichtigen seien, und daß man nicht Alles über einen Kasten schlagen könne. Ganz genau die gleichen Einwendungen haben wir gehört, als es sich um den Erlaß von Arbeitsgesetzen in den einzelnen Ländern handelte. Wie durchaus unmotivirt sie sind, ist längst bewiesen; sie stehen im Widerspruch zu dem zuerst erhobenen Einwand, der gerade auf die Konkurrenz des Auslandes hinwies. Wenn die Verschiedenheit der Arbeitsbedingungen in den verschiedenen Ländern so durchaus keine Analogie zuläßt, mit welchem Rechte beruft man sich dann auf die Verhältnisse anderer Länder; um bei sich zu Hause die von einer vernünftigen Sozialpolitik geforderten legislativen und polizeilichen Maßregeln zu hintertreiben? Liegt es doch gerade im Wesen der freien Konkurrenz, eine gewisse Gleichheit in den Produktionsverhältnissen anzustreben; so werden Verbesserungen in der Mechanik, technische Reformen jeder Art, sobald sie in einem Lande sich zeigen, von einem anderen auch alsbald verwerthet; kein Land will in der Konkurrenz zurückbleiben.

Das Prinzip einer internationalen Arbeitsgesetzgebung ist also unanfechtbar; es kann sich nur noch darum handeln, die Modalitäten festzustellen, unter welchen eine solche anzubahnen und wirksam zu machen ist. Wir werden also zu untersuchen haben:

1. Auf welche Gegenstände sich eine solche Gesetzgebung zu erstrecken haben wird;
2. wie dieselbe vorzubereiten und zum Abschluß zu bringen ist, sowie
3. ob und in welcher Weise die Bürgerschaft für eine allseitige praktische Durchführung der so erstellten Gesetzgebung mittelst internationaler Kontrolle gewonnen werden kann.

Was nun zunächst die Objekte einer internationalen Arbeitsgesetzgebung betrifft, so dürften sie wohl nach dem bereits Ausgeführten keine anderen sein als diejenigen, die schon in den einzelnen Ländern der speziellen Fürsorge des Staates unterliegen.

Dahin gehört zunächst die Arbeitszeit im Allgemeinen, auf dem Gebiete der Großproduktion, zu welcher auch der Betrieb der Verkehrsmittel (Eisenbahnen, Posten, Schiffsahrt u. c.), sowie die

merkantilischen Großetablissemens (Banken, Magazine, Docks, Versicherungsanstalten zc. zc.) zu rechnen sind.

Und zwar wird es sich hier in erster Linie um die wichtige Frage des Maximalarbeitstages handeln. Man pflegt hierbei die nationalen Besonderheiten, die klimatischen Verhältnisse, die Intensität (innere Kraft) und die Produktivität der Arbeit in den einzelnen Ländern geltend zu machen, ganz wie bei den nationalen Tabellen über diese Frage. Aber alle diese Erwägungen verschwinden gegenüber der Thatsache, daß es sich nur um die Annahme eines Maximums handelt, welches nicht zu überschreiten jeder Staat nicht nur seinem eigenen Wohlbefinden, sondern auch dem der anderen Staaten schuldig, und es soll selbstverständlich jedem Staat auch ferner unbenommen bleiben, den Arbeitstag bei sich noch mehr, noch extra zu beschränken, soweit dies sein Klima oder die Lebens- und Arbeitsgewohnheiten seiner Industriebewölkerung erheischen oder gestatten.

Ferner wird neben der Länge des Arbeitstages auch noch eine Festsetzung der Maximalzeit der Wochenstunden in's Auge zu fassen sein, welche der Umfang ausgleichen kann, daß in manchen Ländern am Montag, in manchen am Sonnabend nur halbe Zeit gearbeitet wird, während wiederum anderwärts sogar der Sonntag die Arbeit nicht unterbricht. Bestere Thatsache macht auch eine Fixierung des Maximums der jährlichen Arbeitstage nötig. — In zweiter Linie handelt es sich um besondere Beschränkungen der großindustriellen Frauen- und Kinderarbeit.

Man hat internationale Vereinbarungen über die Schonzeit des Wildes und der Fische; warum sollte man sich auch nicht darüber verständigen können, bis zu welchem Alter Kinder aus den Fabriken fern zu halten sind, und ob es einem Unternehmern erlaubt sein soll, eine Wöchnerin an den Webstuhl zu setzen, oder Frauen zu Arbeiter zu verwenden, die der Gesundheit und Sittlichkeit schädlich sind?

Da die in den einzelnen Ländern bestehenden Vorschriften über die Kinderarbeit mit Bestimmungen über das Unterrichtswesen verknüpft sind, muß selbstverständlich auch das letztere in den Bereich der internationalen Gesetzgebung hineingezogen werden. Ist ein Staat den Kindern fremder Staatsangehöriger unentgeltlichen, obligatorischen Unterricht schuldig? Ist er zur Förderung der Gegenleistung berechtigt? Kann ein Staat vom anderen die Anwendung des Unterrichts verlangen? Wir beantworten diese Fragen unbedenklich mit „Ja“.

Drittens sind in allen Ländern homogene Einrichtungen zu schaffen behufs sicherer und möglichst leichter Durchführung der zum Schutze der Arbeiter getroffenen Bestimmungen, insbesondere soweit sie das Fabrikinspektorat, die Normierung der Arbeitspausen zc. betreffen.

Viertens ist die Gefängnisarbeit zu regeln. Dieser Punkt erscheint um so wichtiger, als manche Staaten, um die Arbeiter des eigenen Landes durch die billige Konkurrenz der Gefängnisinsassen nicht zu schädigen, dieselben vorzugsweise „für den Export“ arbeiten lassen. Hierdurch wird die vernichtende Wirkung der Strafanstaltsarbeit zunächst allerdings von den inländischen freien Arbeitern abgelenkt, desto rücksichtsloser aber wird sie auf die freien Arbeiter des Auslandes gerichtet. Dann ist die Fürsorge illusorisch und das Uebel wirkt nicht weniger, als wenn es in jedem Lande direkt gegen die eigenen freien Arbeiter sich richtete.

Fünftens wären Bestimmungen, betr. die Haftpflicht, das Trudsystem und überhaupt die Lohnverhältnisse zu treffen. Gegenseitiger Rechtsschutz für die Lohn- und Schadensansprüche der Arbeiter; gleichartige Rechtspflege in Unfallprozessen; Rechtshilfe zur Vollstreckung der Entschädigungs-erkenntnisse zc. wären zu stipulieren.

(Schluß folgt.)

Wirtschaftlich-soziale Rundschau.

* Ueber die Zustellung „sachkundiger“ Personen zu den Beratungen des Staatsraths, betreffend die Arbeitergesetzgebung, veröffentlichte kurz vor den Wahlen der Reichs- und Staatsanzeiger folgendes:

Zu den Beratungen der beiden Abtheilungen des Staatsraths, welche am 26. d. M. im Saale des Bundesrats, Wilhelmstraße 74, beginnen werden, sind auf Befehl des Kaisers als sachkundige Personen eingeladen worden: der Schlossermeister Deppe zu Magdeburg, der

Berlmester Spengler zu Mettlach, der Wauhschmiedmeister Vorderbrügge zu Bielefeld, der General-Sekretär Hise zu München-Gladbach, der Ruder Buchholz zu Berlin, Arbeitervertreter der nordböhmisches Baugewerks-Berufs-gesellschaft und nichtständiges Mitglied des Reichs-versicherungsamts, ferner der Direktor Schlittgen zu Marienbütte bei Kogenau und der Fabrikbesitzer S. Freese zu Berlin.

Nach unseren bisherigen Ausführungen über die einschlägigen Fragen brauchen wir nicht weitläufig darzulegen, daß dieser „sachkundige“ Beirath für die Aufgaben, deren Lösung dem Staatsrathe übertragen ist, ganz und garnicht ausreicht. So lange man an der Illusion festhält, Arbeitergesetze ohne Arbeiter und allein durch Großgrundbesitzer und Großindustrielle, Fabrikbesitzer oder Handwerksmeister machen zu wollen, wird man im Leben nichts Durchgreifendes und Haltbares zu Stande bringen.

Was die sozialpolitische Richtung der berufenen Persönlichkeiten anbetrifft, so wissen wir in dieser Beziehung nur von zweien derselben Näheres. Der Generalsekretär Hise ist der bekannte ultramontane Abgeordnete, während der Fabrikbesitzer S. Freese auf der Linken der freisinnigen Partei steht, ehe dem im Vorstande des Vereins „Walbed“ (sach und augenblicklich eine rege Thätigkeit für die Befreiungen der Bodenbesitzerreform (Waldorf-Hirschheim) entfaltet. Herr Freese leitet die Hamburg-Berliner Jalousiefabrik, in welcher er einen Arbeiterausschuß eingerichtet hat.

Zur Frage der gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit. Wie es mit der Regelung und Beseitigung der Arbeitsstunden in Europa steht, hat die englische Regierung unlängst festgestellt, indem sie ihre diplomatischen und konsularischen Vertreter beauftragte, Erhebungen bei den kompetenten Behörden zu veranstalten. Das Ergebnis ist folgendes: Gesetze, welche die Länge des Arbeitstages vorschreiben, bestehen bloß in Oesterreich-Ungarn, in Frankreich und in der Schweiz. Im ersteren Staate wurde die Arbeitszeit mit 11 Stunden, dabei 1/4 Stunden zur Einnahme der Nahrung, im zweiten mit 12 Stunden, ohne einer Maßnahme Erwähnung zu machen, in der Schweiz auf 11 Stunden, an Sonnabenden und an Tagen vor öffentlichen Feiertagen auf 10 Stunden festgesetzt; am Sonntag darf nicht gearbeitet werden, außer in dringenden Fällen. Die Maßzeit dauert eine Stunde. Frauen dürfen bei Nacht, sowie vier Wochen vor und nach der Entbindung nicht arbeiten. In Deutschland ist bloß verboten, an Sonntagen und Feiertagen, und den Frauen nach der Entbindung zu arbeiten. In Belgien bestehen nur einige Einschränkungen in Bezug auf weibliche, keine aber auf männliche Arbeit. Die Türkei, Bulgarien, Griechenland, Rumänien und Serbien erklären, daß das „Bedürfnis“ einer Einschränkung des Staates auf die Beziehungen zwischen Unternehmern und Arbeitern sich noch nicht fühlbar gemacht hat, daher es dort keine solchen Gesetze gibt. Auch in Italien, Spanien, Portugal, Holland, Schweden, Norwegen und Rußland existiren in dieser Richtung keinerlei gesetzliche Verfügungen. Es wird dann weiter bemerkt, daß die Schweiz der einzige Staat sei, welcher die fraglichen Gesetze durchführt, daß aber in den anderen Staaten, Amerika mit einbegriffen, die Gesetze meist nur auf dem Papier ständen.

Die „unabhängbaren“ Arbeiter und die „patriotischen“ Zunftmeister

sind's, mit denen ein Leib- undammerartikel der „Baugewerks-Zeitung“ über den „Ausfall der Wahlen“ sich beschäftigt. Da wird zunächst gesagt, man hätte, als die Kaiserlichen Erlasse erschienen, angenommen, dieselben müßten einen gewaltigen Einfluß auf die Stimmung in den Volksmassen und auf die Wahlen ausüben; man hätte hoffen dürfen, die Sozialdemokratie und ihre Propaganda werde einen gewaltigen Schlag empfangen. Und nun ist ein Ansehender der Sozialdemokratie in nie gehörtem Maße die Antwort gewesen! Niemals sei heftiger, gewissenloser (!) und mit mehr an Hochverrath grenzenden (!!) Flugblättern gemißdet worden.

Wir finden diesen Hammer des Zunftler-Organes bezeichnend. Unbegreiflich aber ist uns, wie man als Wirkung der Kaiserlichen Erlasse einen Rückgang der Sozialdemokratie erhoffen konnte, indem diese Erlasse ja sich mit Forderungen beschäftigten, die von der Sozialdemokratie seit vielen Jahren gestellt und verfolgt worden sind. Nur völlige geistige Verblöndung konnte solch eine Hoffnung bei den Weisern der „Baugewerks-Zeitung“ aufkommen lassen.

Das Meister-Organ sucht Trost und Erleichterung darin, eine volle Schale „sittlicher Enttäuschung“ über die Arbeiter auszugießen und dem biederen Zunftlerthum Weisrath zu streuen. Es schreibt:

„Bedenkt man, wie schon die jetzt vorhandenen Arbeitergesetzgebungen den Arbeitgeberstand belassen und noch fühlbarer belassen werden, wenn die Alters- und Invalidenversicherung erst praktisch geworden sein wird, erwägt man ferner, daß der mittlere Handwerker- und Gewerbebestand in den letzten Jahren sehr erheblich an solchem Boden verloren und an Selbstständigkeit eingebüßt hat, und nach unserer Ansicht nicht am wenigsten durch die Arbeitergesetzgebungen, so empfindet man mit Trauer, daß die Arbeiter keine Schuld von Anerkennung für eine Gesetzgebung haben, welche seit einem Jahrzehnt eigentlich nur für sie thätig gewesen ist. Wir vermögen uns nicht auszumalen, was künftig werden wird. Alles liebäugelt nur noch mit den Arbeitern, welche ihrerseits trozig, unerfälllicher und arbeitunlustiger (!!) werden. Und jetzt, wo die Erfolge so auf den Seiten der Sozialdemokraten sind, wird diese staatszerstörende Partei hochmüthig ihr Haupt erheben, meint sie doch, mit ihren Wünschen erst am Anfang zu stehen, nicht am Ende.“

Wir sind der Ansicht, die Regierung sollte, jetzt ihre Kraft zusammennehmen, um auch für den kleinen Handwerker- und Gewerbebestand Gesetze zu schaffen, welche diesen in seinem schon fast zurückgegangenen Besitz be-

festigen, Gesetze, welche vor Allem den Meister, Gesellen- und Lehrlingsstand zu kräftigen vermögen. Der Meister war früher eine Autorität, das Oberhaupt in seinem Kreise; durch ihn wurde eine kleine Staatsgewalt (!) bargekelt, durch ihn Gehorsam, Autorität und treue Sacharbeit repräsentirt. Der Meister war allezeit ein guter Patriot (!) und stand zu seinem Fürsten und seiner Regierung. Vor Vernichtung dieses wesentlichen Verbindungsgliedes zwischen Regierung und Arbeitern durch die Gesetzgebung von 1869 haben wir von Sozialdemokraten kaum etwas gehört, und hätte man diesen Stand erhalten, man würde jetzt nicht solche Kämpfe mit der Sozialdemokratie zu kämpfen haben, die aber kurz oder lang einmal den Bestand eines geordneten Staatswesens untergraben werden. Die Gesetzgebung war mehr als 20 Jahre bestrahlt, Alles gleich zu machen (!!) und jede natürliche Autorität zu beseitigen. Sie wird umkehren müssen, soll das Uebel nicht bald so tief in den Volksgedanken sich entfalten, daß die Beseitigung unmöglich wird, es sei denn durch Machtmittel, welche in unserer humanen Zeit möglichst nicht mehr angewendet werden sollten und sogar unter Umständen verlogten können.“

Ueber den gegen die Arbeiter erhobenen lächerlichen Vorwurf, daß sie unbankbar seien und immer troziger, unerfälllicher und arbeitunlustiger werden, wollen wir hier kein Wort verlieren. Uns interessiert hauptsächlich das Bemühen des Meister-Organes, aus dem Umfange, daß man vor 1869, von Sozialdemokraten kaum etwas gehört, zu folgen, daß früher, als der Meister noch eine „kleine Staatsgewalt“ darstellte, zwischen Meister und Gesellen ein gutes Verhältnis bestanden habe.

Das ist denn doch eine der lächerlichsten tendenziösen Unwahrheiten, die erfinden werden können. Schon im ersten und zweiten Jahrhundert, von dem Augenblicke an, wo die alten Römische entarteten und ein Interessen-Gegensatz zwischen Meistern und Gesellen sich herausbildete, standen beide Theile in hartnäckigen und erbitterten Kämpfen gegeneinander. So wenig galt den Gesellen die meisterliche „Autorität“, daß sie die Meister ganzer Städte und Bezirke, welche sich ihren Forderungen nicht fügen wollten, in Verurteilung erklärten.

Auch das Mittelalter und die nachfolgenden Jahrhunderte hatten ihre Streiks der Handwerks-gesellen, ob welcher die Obrigkeit öfter intervenirend eingriff. Und bei manchem dieser Streiks ging die „kleine Staatsgewalt“ der Meister in die Brüche. Der Meister aber war immer nur dann ein sogenannter „guter Patriot“ und stand zu seiner Regierung, wenn diese die zünftlerischen Privilegien- und Unmuthungen, den Unfang der zünftlerischen Ausbeutung der Arbeit anerkannte und schützte. — sonst nicht.

Wo eine Regierung früherer Zeit sich bemühte, zünftlerische Mißbräude abzuqualifizieren, da waren die Zünftler die erbittertesten Feinde dieser Regierung.

Und genau so sind die Zünftler von heute; ihr „Patriotismus“ geht auf in ihrem Sonderinteresse, in ihre Privilegienwirtschaft. Der vernünftige Mensch muß dazu lachen, wenn sie sich als „Verbindungsglied“ zwischen Regierung und Arbeitern ausputzeln!

Zur Erheiterung unserer Leser

theilen wir aus einem Wahlartikel der „Eisen-Zeitung“, des Organs der Eisen-Industriellen, folgende Ergüsse mit:

„Die mechanischen Wirkungen des allgemeinen Stimmrechtes sind bei den letzten Wahlen nur allzu deutlich hervorgetreten. Wenn der Straßenkehrer postlich gerade so viel zu sagen hat, wie Derjenige, der Laubende beschäftigt, wenn ferner die Zahl der Beschloßen größer ist, wie die Derjenigen, die etwas erworben haben, und erstere sich einfach zusammenzählen, so ist klar, daß die Staats-macht sehr bald in den Händen Derjenigen sein wird, die numerisch die stärksten sind.“

„Alle Welt spricht von „ausreichendem Arbeiterlohn“, der eine erste Aufgabe nicht nur des neuen Reichstages, sondern auch der internationalen Abmachungen sein soll. In Wirklichkeit ist aber für die Arbeiter, bereits so viel gesprochen, daß fast nichts mehr zu thun übrig bleibt. (II) Sie genießen alle politischen Rechte und üben dieselben in freier Weise aus; Kranken- und Unfallgesetz, sowie Alters- und Invalidenversicherung machen sie zu bevorzugten Bürgern und es bleibt nur noch übrig, daß sie, wie alle anderen Menschen, wenn sie nicht zufällig zu den oberen Reihentausend gehören, allerdings arbeiten müssen. Nicht die Könige oder die Parlamente regieren die Völker und die Welt, sondern philosophische Ideen. Bisher waren es die Begriffe von Eigentum, Vaterland, Religion usw., welche die Gesellschaft zusammenhielten. Die Begriffe Eigentum und Vaterland sind schon einmal zum Theil abgeschafft gewesen, als das Christenthum in den ersten Jahrhunderten sich in Gegensatz stellte zur altheidnischen Weltanschauung. Damals opferte man die irdischen Güter freiwillig, um die dauernden himmlischen zu erringen; damals suchte man das wahre Vaterland jenseits der Sterne; man kastete den Leib, um die Seele desto freier zu machen.“

„Heute sollen Eigentum und Vaterland deshalb abgeschafft werden, damit die Beschloßen den Besitz der anderen Hälfte unter sich vertheilen, um sich das irdische Leben etwas angenehmer machen zu können, ein Ziel, das, wenn es je erreicht werden könnte, doch nur die Unglückseligkeit Aller gegen Alle in Permanenz erklären würde.“

Man sieht, die Gegner der Arbeiterbewegung sind durch den Ausfall der Wahlen völlig um den Verstand gebracht worden.

Ein deutsch-amerikanischer Unternehmer über die Arbeiterfrage.

Als junger Mann wanderte vor einer Reihe von Jahren der in Chemnitz geborene Klavierbauer Alfred Dolge nach Amerika aus. Er hatte Glück, errichtete eine Fabrik und beschäftigt jetzt in derselben 600 Arbeiter.

Ueber diesen Mann weiß die „Sozial-Korrespondenz“ zu berichten, daß er in der Politik ein Schüler Liebknechts gewesen, aber längst kein Sozialist mehr sei und seine Arbeiterfreundlichkeit auf praktische Weise beständige. Es sei, so meint die „Sozial-Korrespondenz“, für die deutschen Sozialisten ein solcher Mann von Interesse, dessen sozialistische Anschauungen kennen zu lernen; es werden deshalb aus einem Briefe von ihm folgende Überlegungen mitgeteilt:

„Für mich liegt die einzige Möglichkeit einer friedlichen Lösung der sozialen Frage in der weitestgehenden Entwicklung der Individualität der Arbeiter. Ich wünsche daher für dieselben die größte persönliche Freiheit, die bedingte Anerkennung der Gleichberechtigung als Mensch, folglich humanistische Behandlung, Anerkennung ihres Rechtes als Mitproduzenten auf ihren Anteil am Ertrage der Produkte — im Prinzip schon seit vielen Jahren bei solchen „Mitarbeitern“, wie: Direktoren, Prokuristen, Disponenten etc. in der Form der Konten am Aeraum!

Ferner Ermunterung zum Vormarschstreben und Rücksichtnahme auf alle solche Forderungen und Schwächen, für welche der Arbeiter nicht direkt verantwortlich gemacht werden kann.

Ich bin sehr mit der Ausarbeitung von Tabellen beschäftigt, durch welche ich zu beweisen hoffe, daß mein Rentens- und Lebensversicherungs-system durchaus praktisch und zwar für den Arbeitgeber von noch größerem Vortheile ist als für den Arbeitnehmer. Ein einziger anhaltender Streit kann leicht mehr kosten als 5-10jährige Beiträge zu solchen Fonds.

Meine Erfahrung lehrt mich übrigens, daß man selbst bei den ungeliebtesten Arbeitern mit Vernunftgründen und größter Offenherzigkeit so ziemlich Alles erreichen kann, sobald erst die Deute die Ueberzeugung gewonnen haben, daß es endlich gemeint ist.

Wenn ich der Arbeitgeber erst einmal abgedöhnt hat, seine Deute als Biffen oder Maschinen anzusehen und willens ist, stets gerecht gegen dieselben zu sein, so wird es bald besser werden. Der Arbeiter ist der erste, welcher dies anerkennt, und will er ganz natürlich nicht vom Patriarchalismus wissen und dankt für sogenannte „väterliche“ Fürsorge und Bevormundung. Man soll ihn zum Mitarbeiter erziehen, als Mitarbeiter betrachten und behandeln, selbst wenn man Egoismus, Faulheit und selbst Verkommenheit fortwährend zu bekämpfen hat.

Es soll sich ein Feber in die Lage des Arbeiters versetzen, soll versuchen mit ihm zu denken und zu fühlen — und dann sich ernstlich fragen, wie er in der Lage des Arbeiters denken und handeln würde. Wie im Volkstheater diejenige Regierung immer die legerreichste gewesen ist, welche am wenigsten regiert, so ist in der Fabrik derjenige der erfolgreichste Leiter oder Direktor, welcher am wenigsten leitet und kommandirt und seine Arbeiter so lenkt, daß sie sich selbst kommandiren; daß Erfolg, meinestwegen auch Ehrgeiz, die Triebfeder der gewissenhaften Pflichterfüllung sind.

Diese Epistel eines Mannes, der angeblich „nicht mehr Sozialist“ ist, mögen unsere deutschen Unternehmer sich merken!

Gewerkschaftliche Angelegenheiten.

*** An die „verehelichte Innung der Bau-, Maurer- und Zimmermeister“ in Nürnberg** hatte im Auftrage der Gesellschaft Herr Adam Berndt schriftlich das Ersuchen gerichtet, die Innung möge eine Deputation von drei ihrer Mitglieder zu einer öffentlichen Bauhandwerker-Versammlung zwecks Besprechung über die Forderungen der Gesellen beordern. In dem Schreiben war gesagt, daß man den Herren Plätze reserviren werde und daß dieselben keinerlei Anhalten zu befürchten hätten. Auf dieses Schreiben gab die Innung folgende einseitig-schnippische Antwort: „Wir machen von Ihrer Einladung zu öffentlicher Versammlung natürlich keine (!) keinen Gebrauch.“ — Natürlicherweise — wie könnte eine „verehelichte“ Innung sich so weit erniedrigen, eine derartige Einladung anzunehmen? Natürlicherweise ist die „verehelichte“ Innung dazu viel zu erhaben!

*** Nachahmenswerth.** Eine kürzlich stattgehabte Versammlung aller selbstständigen Maler und Lackierer Breslaus hat beschlossen, wegen Regelung der Lohnfrage nur mit der gesammten Gesellschaft und Arbeiterschaft von Breslau in Unterhandlung zu treten; in einem Bittklausur empfehlen sie den Arbeitern, eine allgemeine Versammlung einzuberufen, in welcher eine Kommission von 20 Mitgliedern gewählt werden soll, die mit den Unternehmern unterhandelt. „Nur hierin“ — so schließt das Bittklausur — „vermögen wir den Ausdruck und die Vertretung der Arbeiter von Breslau zu finden.“ — Ein sehr vernünftiges Vorgehen, das wir besonders den Bittklausur zur Nachahmung empfehlen.

*** Bittklausur.** Auf der kürzlich in Bernburg stattgehabten Bezirksversammlung der Anhaltischen Bau- und Gewerksinnung in Bernburg hat Herr Rathke, Dessau sich über Arbeitsbedingungen dahin aus: „Der Meister befindet sich oft der hohen Gewalt gegenüber (!) Der Bauhandwerker und Bauleiter sei an den Vertrag gebunden und sei ihm daran gelegen, den Bau möglichst bald fertig zu stellen; der Arbeiter sei lediglich darauf bedacht, sich für seine Leistungen möglichst gut bezahlt zu machen und habe sich an keine Umwägungen. Es sei charakteristisch, daß häufig, z. B. auch in Dessau, die Lohnkommission aus fremden bisshin unbefangenen Elementen bestehe, die die Bewegung führten, während die einheimischen Handwerker sich abwartend verhielten. Es sei deshalb nöthig, daß die Baugewerksmeister mit ihren Gesellen persönlich und nicht mit der Lohnkommission verhandeln. Der Vorstand, einen Arbeitgeberbund zu gründen, sei als unüberwindlich zu verwerfen, dagegen sei die Bestrafung des Kontraktbruchs zu erstreben. Das alte Ziel! — Die Versammlung beschloß, sich aus dem von der Straßlunder Innung ausgehenden Entwurf zur Bildung einer Lohnkommission. Die Versammlung beschloß, in eine nähere

Berathung dieses Entwurfes nicht einzutreten, da die Sache an die Delegirten-Konferenz der Bergwerks-Arbeiter Großbritanniens, die kürzlich in Birmingham tagte und auf welcher 101 338 Mitglieder vertreten waren, sprach sich für gesetzliche Einführung des Achtstundentages aus. Bemerkenswerth ist, daß entgegen ihrer früheren Ansicht, die Verwirklichung der Achtstundentage nicht möglich hingestellt wurde, da mühe vielmehr die staatliche Gesetzgebung eingreifen. In gleichem Sinne entschieden sich auch die Union der Gasarbeiter und mehrere andere Gewerkschaften Englands.

Arbeiter gegen Arbeiter.

In Marseille protestirte am 25. Februar eine Versammlung von circa 800 Maurern gegen die Verwendung italienischer Arbeiter bei öffentlichen Bauten. Der Präses, welchem der Protest unterbreitet wurde, versprach, sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen und ermahnte die Arbeiter, sich nicht, wie es in früheren Jahren schon öfter geschehen, zu Gewaltthatigkeiten gegen die Italiener hinreißen zu lassen, „um einen internationalen Zwischenfall zu vermeiden.“

Das ist wieder mal ein gerade in gegenwärtiger Zeit recht beachtenswerthes Stück des Kampfes, den gegen einander zu führen die Arbeiter durch den wirtschaftlichen Anarchismus verurtheilt sind.

Unter dem stets zunehmenden Druck der aus diesem Anarchismus resultirenden sozialen Noth stehend gedrängt von Selbsthaltungstrieben, schieben sich große Theile der arbeitenden Klassen nicht nur aus einem Landesbezirk in den anderen, sondern, was wichtiger ist, auch von einem Lande in das andere, und zwar, was leicht erklärlich, immer zunächst dahin, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse den besten Erwerb garantiren oder zu garantiren scheinen.

Schon unter sogenannten „normalen“ wirtschaftlichen Verhältnissen hat sich eine Fluktuation für die Arbeiter des Distriktes oder Landes, wohin sie sich richtet, ihre großen Bedenklichkeiten, weil sie eine Vermehrung des Angebots der Arbeit, also einen Druck auf die Löhne bedeutet. Geradezu verhängnisvoll aber wird sie in Zeiten großer und anhaltender Krise, wie wir sie jetzt schon so viele Jahre durchleben. Dann zwingt der Hunger, die Noth und das Elend die Arbeiter zu einer furchtbaren Konkurrenz um Arbeit und Brot, deren internationaler Charakter immer schärfer hervortritt.

Verschlimmert wird dieser Zustand noch dadurch, daß spekulative und gewinnstüchtige Unternehmer sich bemühen, ohne Rücksicht auf die nothleidenden einheimischen Arbeiter, von auswärts gerade solche Arbeiter heranzuziehen, die möglichst vollkommen in der kulturfeindlichsten aller „Tugend“ in der sogenannten „Tugend der Selbstverleugung“, sind, und zu unerhöht niedrigen Löhnen arbeiten, bei denen der einheimische Arbeiter nicht bestehen kann. Von dieser Art sind ja auch bei uns in Deutschland bekanntlich die Italiener, Polen, Böhmen etc., welche unsere Bauunternehmer jährlich zu vielen Tausenden heranziehen und beschäftigen, sowie die Kulis und die Hegez auf den Schiffen des Herrn Boermann, der bei der Beschäftigung dieser Menschen angeblich „nur die „Humanität“ im Auge hat.

Schon vor Jahr und Tag hat die Presse der sozialistischen Arbeiter Deutschlands sich mit größter Entschiedenheit gegen dieses „relativistische“ Unternehmertum gewendet und erklärt: „Kein Staat könne es auf die Dauer ertragen, daß bedürfnislose ausländische Arbeiter, die rücksichtslos ihrer Lebensstellung auf niedriger Kulturstufe stehen, den einheimischen zivilisierteren und hehrerwilligeren Arbeitern konkurrirend gegenübergestellt werden, zumal wenn diese einheimischen Arbeiter selbst in großer Noth sind.“ — Die Staatsinteressen kommt der einheimische Arbeiter hauptsächlich als Konjunkt in Betracht; von seiner Konsumfähigkeit hängt weitans der größte Theil aller industriellen Unternehmungen ab.

Wenn nun aber z. B. an die Stelle eines einheimischen Arbeiters, der das Bedürfnis hat, gute und kräftige Nahrungsmittel zu konsumiren, sich anständig zu kleiden, gesund und angenehm zu wohnen und einen Theil seiner Mittel auf geistige Fortbildung, Bekleidung und Vergnügen zu verwenden, — der fremde Arbeiter tritt, der alle diese Bedürfnisse nicht hat, so werden weite Kreise in Mitleidenschaft gezogen. Der Konsum der einheimischen Arbeiter wird geringer, der Umsatz sinkt, die Industrie leidet. Das ist dann eine Selbstschädigung der nationalen Produktionskraft, ein Schnitt in's eigene Fleisch, der schnell zur erkennend und freßenden Wunde wird.

Es ist erklärlich, daß Arbeiter schon oft der Massenemwanderung oder Importation von ausländischen Arbeitern den ernstesten Widerstand entgegenzusetzen. Man erinnere sich der Straßenunruhen und Schlägereien, welche im Herbst 1877 in London stattfanden, als englische Baumeister inmitten eines Mauererstreiks deutsche Arbeiter zur Ausschilfe nach London hatten kommen lassen. Diese Leute wurden derart angefeindet, daß sie auf dem Wege zur Arbeit ihres Lebens nicht sicher waren und in ihren Baracken während der Nacht polizeilich geschützt werden mußten. Von allen Seiten als fremde Eindringlinge behandelt und bedroht, wurden sie ihres Lebens und ihres Lohnes nicht froh und schließlich rücksichtslos von den Londoner Meistern fallen gelassen, als dieselben sich mit ihren Mauern wieder geeinigt hatten. Ende der siebziger Jahre haben in englischen Städten wiederholt blutige Zusammenstöße zwischen einheimischen und italienischen Arbeitern stattgefunden, als Arbeitsmangel eingetreten war und die einheimischen Arbeiter nicht länger zusehen wollten, wie ihnen die Fremden das Brot vor der Nase wegnahmen. Damals hat u. A. die bayerische Regierung im Wege der Verwahrung die Beschäftigung italienischer Arbeiter an öffentlichen Unternehmungen, so lange einheimische Kräfte zu haben waren, zu verhindern gesucht. In allgemeiner Erinnerung dürften noch die großen Straßenkämpfe

zwischen italienischen und französischen Arbeitern, welche vor einigen Jahren in Marseille ausgefochten wurden und zur Folge hatten, daß Tausende von Arbeitern nach ihrer Heimath zurückkehren mußten, sein, insbesondere aber die Zusammenstöße nordamerikanischer Arbeiter mit den Chinesen in St. Francisco und anderen Städten.

Welches ist das Heilmittel gegen diese internationale Konkurrenz der Arbeiter? Hier und da sind Repressivmaßregeln gegen dieselbe in Vorschlag gebracht worden. Das dürfte nicht das richtige Mittel sein. Die einzig wirksame Hilfe gegen die internationale Konkurrenz der Arbeiter und ihre Konsequenzen kann, nach unserer Ueberzeugung, zunächst nur von einer durchgreifenden internationalen Arbeitsgesetzgebung und das Weitere von einer gründlichen Umgestaltung der Produktionsweise erwartet werden. Fällt die wahnwitzige, sich als vollkommene wirtschaftliche Anarchie offenbarende freie Konkurrenz des Kapitalismus, worauf die Produktionsweise beruht, so fällt auch die internationale Noth- und Drohtkonkurrenz der Arbeiter.

Zu den Arbeitsbedingungen in diesem Jahre

Sind der „Baugewerks-Zeitung“ aus verschiedenen Städten Deutschlands weitere Berichte zugegangen, die wir zwecks Information unserer Leser glauben berücksichtigen zu müssen.

*** Straßlunder.** Hier in unserer Stadt wollen die Maurer und Zimmerer in diesem Jahre nur 10 Stunden arbeiten und beanspruchen für die Stunde in der Stadt 35 S und auf dem Lande 40 S. Die Maurer- und Zimmerer-Innung hat dies mit Rücksicht darauf, daß in Neuvorpommern und Mügen die 11stündige Arbeitszeit allgemein gebräuchlich ist, abgelehnt, den Gesellen aber den erst im vorigen Jahre auf M. 3.50 erhöhten Normallohn auch für dieses Jahr bewilligt, obgleich nur wenig Arbeit in Aussicht ist. Eine Arbeitsbeeinstellung ist also möglich.

*** Hirschberg.** Schl. — Von der im November vorigen Jahres auf den Versammlungen der Maurer und Zimmerer Hirschbergs und dessen Umgegend gewählten Lohnkommission sind den Maurer- und Zimmermeistern Hirschbergs, wie auch der dortigen Innung Schreiben zugegangen, in welchen von den Gesellen folgende Forderungen gestellt werden: Eine Lohnerhöhung von 5 S pro Stunde vom 1. April d. N. ab, Einführung der 10stündigen Arbeitszeit, bei Wasser-, Hoch- und Feuerarbeit 10 S Lohnerhöhung pro Stunde, für Sonntagarbeit 10 S Zuschlag für die Arbeitsstunde; werden bei dringender Arbeit Ueberstunden notwendig, so wird der stündliche Lohnsatz um 5 S erhöht und soll der Lohnsatz im Sommer und Winter derselbe bleiben. Die Nothwendigkeit der Lohnerhöhung sucht man dadurch zu begründen, daß der Maurergeselle in dieser Gegend jährlich durchschnittlich M. 549, der Zimmergeselle M. 539 verdient und die Familie von Mann, Frau und drei Kindern jährlich M. 1163 zum Leben braucht und daß die Fehlbeträge durch Darben, Frauen- und Kinderarbeit ausgeglichen werden müßten. — Nach einer vor Kurzem abgehaltenen Sitzung der Hirschberger Bauhandwerker-Innung ist den Gesellen geschrieben worden, daß die Festlegung einer Minimal- und Maximal-Lohnung von Seiten der Innungsmeister niemals erfolgen wird, daß aber berechtigte Anträge und Gesuche der Gesellschaft nach Möglichkeit von den Meistern stets unterstützt und Berücksichtigung finden werden. Im Uebrigen könne die Innung mit der Lohnkommission der Fachvereine nicht in Verhandlung treten, weil diese nicht nach den Bestimmungen der Innungsstatuten (als Ausschuss) konstituir ist.

Was die Herren von der Innung unter „berechtigten Anträgen und Gesuchen“ der Gesellschaft verstehen, weiß man; darnach wird man auch ersehen können, was es heißt, wenn die Herren erklären, daß sie derartige „Anträge und Gesuche“ nach Möglichkeit unterstützen und berücksichtigen werden. Daß sie nebenbei in ihrem Dunkel so weit gehen, jede Verhandlung mit der Lohnkommission der Fachvereine abzuweisen, wird die Gesellschaft sicherlich nicht einschätzen.

In Lübeck ist bekanntlich (siehe letzte Nummer unseres Blattes) eine Ausschreibung der Maurer und Zimmerer erfolgt. In der „Baugewerks-Zeitung“ wird daraus flugs eine „triviale Arbeitsbeeinstellung“ gemacht.

Der betreffende Bericht aus Lübeck lautet: „Am 15. d. M., Vormittags, hat ein großer Theil der hier insolge des milden Winters noch in ziemlich großer Anzahl arbeitenden Maurer- und Zimmergesellen die Arbeit eingestellt. Grund des Streiks ist die Verweigerung einer Reschepause bei einer nachmittägigen Arbeitszeit von 4 Stunden, von 1½-5½ Uhr nach einer 1½stündigen Mittagszeit. Auf Wunsch der Altgesellen wurde bei Festlegung der Arbeitszeiten für 1890 leitend der Bauhütte die früher um diese Zeit eine Stunde betragende Mittagspause um ½ Stunde, als in hiesigen Verhältnissen wohl begründet, bei Eintritt einer Tagesarbeitszeit von über 8 Stunden verlängert, der gleichzeitig vorgebrachte Wunsch auf die Reschepause als unberechtigt und unthunlich abgelehnt. Nach wiederholter Aufforderung wurde darauf derselbe Beschluß zu Theil, nachdem früher entgegenkommend eine Lohnerhöhung vom 1. April ab bereitwillig zugesagt war. Ein allgemeiner Streik steht nun in Aussicht, wenn es den gemäßigten Gesellen nicht noch in letzter Stunde gelingt, solchen zu verhüten, zumal am 15. März bei Eintritt einer Arbeitszeit von 9 Stunden täglich die Reschepause vorhanden ist. Die Bauhütte hat einstimmig beschlossen, an ihrem zweimaligen wöchentlichen Beschlusse festzuhalten. Derselben Sitzung hat bereits der Vorstand des angehängten der Innung stehenden Bauunternehmervereins beantragt, um ein gemeinsames Vorgehen aller Bauunternehmer- und Baugewerksmeister gegen die Forderung der Fachvereine, denen es scheinend auch nur um eine Kapprobirung zu thun ist, einzuleiten. Zu bedauern ist dabei, daß ein der Innung „Bauhütte“ angehöriges Mittglieb mit aus

gebehrter Praxis wohl in Uebereinstimmung seinen nachsuchenden Leuten in Abweichung von den Innungsbeschlüssen die Beschränkung zugestanden hat, abgesehen von diesen den Innungsmitgliedern vollkommen bekannt waren, und nun wohl in der Meinung, hierdurch nicht zurücktreten zu können, seinen Austritt aus der Innung nehmen wird, wo Einigkeit so notwendig ist." (Vgl. Situationsb. i. d. Nr.)

In einem Bericht aus und über München heißt es: "In Bezug auf die Arbeiter ist zu bemerken, daß durch Zuzug von außen, zunächst aus der Provinz, sondern hauptsächlich von Bayern, Thüringen und Sachsen, ein Mangel an Arbeitern bisher nicht sichtbar wurde, andererseits auch die Bezahlung derselben eine entsprechende war, so daß kein Grund zur Unzufriedenheit vorhanden war. In B. war der Lohn eines besseren Maurers im vorigen Jahre im Tagelohn 50 bis 52 $\frac{1}{2}$ die Stunde, im März verdienten dieselben 70 bis 80 $\frac{1}{2}$ und mehr. Neuerdings sind hier die Zimmerleute in die Lohnbewegung eingetreten mit der Forderung von 50 $\frac{1}{2}$ Minimallohn pro Stunde. Seitens der Innung wurde ein Minimallohn von vornherein abgelehnt und ein Durchschnittslohn für den besten Arbeiter von etwa 45 $\frac{1}{2}$ offeriert, wobei den Meistern freigestellt ist, je nach Leistung weniger oder mehr zu zahlen. Die Sache ist noch nicht zum völligen Austrag gekommen, doch steht eine gütliche Vereinbarung zu erwarten und ist eine Arbeitseneignung nicht zu befürchten. Dasselbe wird auch seitens der Maurer nicht zu erwarten sein und die Löhne derselben voraussichtlich annähernd in der Höhe des Vorjahres sich halten."

Die in dieser Notiz enthaltenen Angaben über die Höhe der Maurer- und Zimmererlöhne sind auf Kaufkraft berechnet. Der Durchschnittslohn selbst besserer Maurer beträgt in München kaum 40 $\frac{1}{2}$ pro Stunde. Während die billiger arbeitenden Bayern und Italiener mit Vorliebe beschäftigt werden, müssen viele einheimische Maurer feiern.

Ueber eine völlige Revolution im Bauwesen,

die auf gänzliche Vernichtung der handwerklichen Baubetriebe hinausläuft, sprechen sich die „Deutschen Baugewerbeblätter“ folgendermaßen aus: „Die Turmhöhe vieler amerikanischen Häuser neuester Zeit hat verschiedene Bausysteme geschaffen, die alle darauf hinausgehen, bei größtmöglicher Raumausnutzung und Materialersparnis zugleich einen hinreichenden Grad von Festigkeit zu erreichen. Diese neuen Systeme kommen einer völligen Revolution im Bauwesen nach allem Muster gleich. Denn die Baukosten eines solchen amerikanischen Riesenhauses würden bei den dortigen hohen Löhnen und den enormen Preisen für Baumaterialien nach allem Bauplan für ein Privathaus gewöhnlicher Größe viel zu hoch kommen; dieselben müssen daher, falls das Unternehmen lohnend sein soll, im Verhältnis zu der Ertragsfähigkeit auf das Geringste reduziert werden. Auch unser deutsches Baugewerk sieht sich infolge des raschen Steigens aller Preise und der fortwährend stattfindenden Lohnausstände immer mehr in die Lage gedrängt, die billige Bauweise zu ermitteln und die langdauernde kostspielige Handarbeit durch ein schnelleres Verfahren zu ersetzen. In dieser Beziehung können wir von den Amerikanern so Manches lernen, wenn auch in ihrem Bauwesen sehr Vieles nicht unseren europäischen Begriffen von Solidität und Sicherheit entspricht. Bereits sind auch einige Häuser in europäischen Städten nach amerikanischen Systemen gebaut, allerdings nicht mit 7-15 Stockwerken, weil dies vornehmlich in Deutschland und Oesterreich infolge der staatlichen und kommunalen Baugesetze nicht gestattet ist; aber sonst ist ziemlich Alles dem amerikanischen Original nachgeahmt.“

„Das Haus in Rohbau stellt sich nach diesem Rezept dar als ein sehr mageres, luftiges Skelett von dünnen Pfeilern aus festem Sandstein, mit viel Eisenkonstruktion verbunden, mit Eisenbalken (Traveren) und Zwischenstützen, oder mit ganz eisernen, mit Gips-Beton gefüllten Decken hat Gewölben und Sturzdecken, weil die wenigen dicken Sandsteinpfeiler für Ein- und Auslager von Sturzbalen keine Möglichkeit bieten. Dazu treten dann noch eisernen Säulen zur Unterstützung eiserner langer Balken, eiserner, mit Beton gefüllte Wände, Gitterbögen und scharfe Verankerungen nach allen Seiten, denn nur so hält ein solches Bauwerk zusammen, das jeder stärkere Windstoß sonst zum Einsturz bringen würde. Auf diese Weise sind viel bequemere Räume geschaffen, überhaupt ist das gegebene Terrain nach allen Seiten hin bis auf Haarebreite ausgenutzt; dies ging eben nur dadurch, daß man mit allen alten Konstruktionen fast vollständig gebrochen und dafür Neues angenommen hat.“

Selbstverständlich ist man aber nicht allenthalben gewillt, in Sandstein und Eisen zu bauen, besonders wenn es sich nicht um ein gepfeilttes Gebäude mit vielen Kauf- und Schauablen, um großartige Hotel- und Café-Anlagen z. handelt, sondern nur um das kleine bürgerliche Wohnhaus, um die bürgerliche Villa in der Landstadt; hierbei muß man sich wohl oder übel, vielleicht schon in nächster Zukunft, nach anderen Konstruktionen oder anderen Materialien umsehen.

So wird man auch bei uns in nicht zu ferner Zeit zum amerikanischen Papierhaus, zum Schweizerholzbau mit Nageleisen und zu den künstlichen und transportablen Eisenhäusern greifen. Denn trotz aller Verheerung wird und muß doch stets gebaut werden, weil die Bevölkerung wächst; bei dem hohen Gebelien der Industrie entstehen fort und fort Fabriken, um welche sich bald ganz neue Ortschaften mit Kirchen, Schulhäusern und Wohnhäusern aller Art gruppieren; auch die Spekulation will sich nicht aller Thätigkeit entziehen und sucht neue Objekte, der Zuzug nach den großen Städten dauert ununterbrochen fort zc.

Die Notwendigkeit einer anderen Bauart tritt also immer dringender an unsere Zeit heran, weil die Baukosten des alten Systems bei den gänzlich veränderten Bedingungen zur Größe des Baues und zum im all-

gemeinen vorgedachten Zwecke desselben — billiges Wohnen — nicht mehr im Verhältnis stehen. Es ist ohne Sinn, (!!) wenn man bei den heutigen Löhnen, bei den heutigen Material- und Grundkosten und allen Schwierigkeiten, welche den Bauten so teuer machen, zum Zwecke eines Willen- oder bürgerlichen kleinen Vorstadthausens eine ganze Menge von Arbeitern herbeizieht, diese im Verein mit einer gleich großen Anzahl von Mauern Wochen und Monate hindurch Nageleisen auf Nageleisen auf Nageleisen legen sieht, bis endlich die Mauern aus der Erde hervor, die Zahlen auf der Rechnung aber in die Höhe und Breite wachsen; hat man nur einmal im Leben Gelegenheit gehabt, einem Betonbau und dessen frühzeitigem Wachsstum binnen wenigen Tagen zuzusehen, so kann man es nicht begreifen, wie es denn möglich ist, daß man sich noch immer für einfache Bauten mit diesen Nageleisen und Nageleisen abfindet und befaßt, wenn man dagegen für das halbe Geld in wenigen Tagen ein Haus, solid, hübsch und dauerhaft, in Beton (b. i. Gußmauerwerk) haben kann.“

Geht man der Tendenz dieses Artikels nach, so wird man finden, daß derselbe keine Spitze hauptsächlich gegen die Arbeiter der Baugewerbetriebe richtet. Werden doch deren Lohnausstände und die Höhe ihrer Löhne geradezu als ein zwingender Grund dafür angeführt, sich nach einer anderen und billigeren Bauart umzusehen, welche insbesondere die Arbeit des Maurers und des Zimmerers überflüssig machen soll. Ein „frühzeitiges Wachsstum des Betonbaues“, der in wenig Tagen für's halbe Geld fertig zu stellen ist, wird gewünscht. Daß das gleichbedeutend ist mit der Vernichtung der wichtigsten Bauhandwerke und zahlloser Existenzen, das kümmert den Artikelschreiber nicht. Nur gut, daß sein Wunsch nicht so ohne Weiteres in Erfüllung gehen wird. — Mit der Errichtung von Häuserfabriken dieser Art hat's noch gute Wege.

Bericht über die Lage und Organisation der Maurer in der Provinz Pommern und Brandenburg.

Von der Geschäftsleitung der Maurer Deutschlands beauftragt, mit dem Kollegen Simbach in Gemeinschaft in den genannten Provinzen eine Agitation vorzunehmen, gebe ich nach Schluß meiner Reise folgenden Situationsbericht.

Wir gingen auf Veranlassung der Geschäftsleitung, da der zu bereisende Bezirk bisher fast garnicht oder doch nur selten mit einer Agitation bedacht worden war, von der sonst üblichen Praxis ab; es reiste abwechselnd Einer von uns vorweg, um für das Einberufen der Versammlung thätig zu sein, in welchen dann der Andere referieren sollte. In einzelnen Städten hatten die Kollegen wohl eine Versammlung angemeldet, in vielen jedoch war noch gar kein Anhaltspunkt vorhanden. Abgesehen von den Ortsparten, in welchen Kollegen Simbach mit gutem Erfolg Versammlungen abhielt, suchte ich zuerst in Schlawe in Pommern einen Anhaltspunkt, was dort sehr schwer fällt, weil erstens selbst in größeren Städten, wie Stolp und Cöslin, bisher fast keine Organisation bestand, und zweitens auch in der ganzen Gegend nur wenig Arbeit vorhanden ist, so daß die Kollegen sich in den größeren Städten, wie zum Beispiel Stettin und Berlin, Arbeit suchen müssen. Die wenigen am Orte Zurückbleibenden sind dadurch um so mehr der vollen Billigkeit der Unternehmer unterworfen. Die Arbeitszeit ist eine elf- bis zwölfstündige, bei einem Lohn von M. 2.50 bis M. 3. Die einzelnen Kollegen haben den guten Willen, auch eine Organisation zu gründen, müßten jedoch von den größeren Städten unterstützt werden, wo es jedoch leider auch an brauchbaren Agitationskräften mangelt. In Neufestitz zum Beispiel wünscht man sich auch eine Organisation, jedoch war es nicht möglich, so schnell eine Versammlung einzuberufen. Die Bauthätigkeit ist dort, wie schon bemerkt, schwach; der Maurer hat dort verhältnismäßig keinen Wert, es muß noch sehr viel geschehen, um die Leute endlich aus ihrer Verärgerte zu erwecken. Besonders schlecht ist es im Osten, wie zum Beispiel in Schneidemühl. Dort baut noch das Unternehmertum nach eigenem Gesellen. Zwölf- und dreizehnstündige Arbeitszeit ist Regel. M. 2.50 bis M. 3.25 pro Tag erhalten nur Parliere und die besten Kräfte. Trotzdem dort die Bauthätigkeit eine ziemlich flotte ist, kann an eine Verbesserung der Verhältnisse infolge des Individualismus der Kollegen nicht gedacht werden. Dasselbe ist der Fall in Kreisberg a. B. In dem ganzen Gebiete thut Organisation dringend noth und zuvor nachhaltige Agitation.

Eine gut besuchte Versammlung fand nahe bei Küstrin in Alt-Drewitz statt. Die Kollegen sind dort verhältnismäßig gut organisiert, es fehlt nur an bereitwilliger Nachhilfe. In Marnichow konnte keine Versammlung stattfinden, da am Ort selbst keine Arbeit vorhanden ist; die Kollegen arbeiten fast ausschließlich in Berlin, weshalb bei dem kalten Winter die Meisten garnicht zu Hause waren; dasselbe war in Neu-Langsdorf der Fall. In Küstrin selbst fand hierauf eine nach Ansicht der Kollegen gut besuchte Versammlung statt. Hier fehlt es auch noch sehr an genügender Zusammenkunft; die Kollegen haben wohl einen Verein gebildet, derselbe wird aber durchaus nicht gepflegt, so daß die Organisation sehr darniederliegt. Die Arbeitszeit beträgt elf Stunden, der Lohn M. 3. —

In Drivitz hatten die Kollegen eine Versammlung veranstaltet, jedoch wurde in letzter Stunde das Lokal vom Wirth auf Veranlassung des Amtsvorstehers zurückgezogen, was den Kollegen in den unmittelbaren Ortschaften nicht mehr mitgeteilt werden konnte, und war deshalb auch Alles, was Maurer oder Zimmerer hier erzielten. Der Geist unter den dortigen Kollegen ist ein guter. Sie äußerten allsemitig ihren Unwillen über die gelbe Lokalabtreiber und veranstalteten dann später in dem benachbarten Groß-Neudorf eine

Versammlung. Aber auch hier erlitten sie dieselbe Behandlung. Sie geben sich nun der Hoffnung hin, nach der Wahl Alles nachzuholen. In Fürtzenwalde hatte der Einberufer der Versammlung der Wahl wegen dieselbe um einige Tage aufgeschoben und fand eine solche später statt. Auch hier war es die höchste Zeit, daß Etwas geschähe. Die jungen Kräfte gehen nach Berlin, die älteren bleiben zurück und arbeiten für jeden Preis. So nimmt es kein Wunder, daß der Lohn sich auf M. 2.50 beläuft und zwölfstündiger Arbeitszeit beläuft. Hier war es möglich, mit Erfolg einen Verein zu gründen, jedoch muß von Berlin aus thätig nachgeholfen werden. In Bülligau suchte ich vergebens Anhaltspunkte; der Kollege, der mir versprochen hatte, die Sache in die Hand zu nehmen, schrieb mir zurück: „Was habe ich davon? Nichts wie Umstände, ich gebe mich damit nicht ab.“

In Alt-Dieslin fand eine ziemlich besuchte Versammlung statt; es besteht dort eine gut gepflegte Organisation, jedoch sind die Kollegen in Betreff der Arbeit auf die größeren Städte angewiesen. Hierauf durchkreuzte ich einen Theil des Uckerländer Kreises, wo allenthalben eine Fortsetzung der Agitation gewünscht wird, um die Förderung der Organisation zu unterstützen. In Zapfau, dem Schwerpunkt der Organisation der Maurer im Uckerländer Kreise, fand eine gut besuchte Versammlung statt; die dortigen Kollegen gehören ohne Ausnahme dem Verein an.

In Pasewalk konnte die anbetimmte Versammlung nicht abgehalten werden, weil ich nicht zur rechten Zeit anlangen konnte, die Kollegen blieben noch längere Zeit gemächlich beim Glase Bier zusammen und entschlossen sich, mit der Gründung eines Vereins vorzugehen und in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung zu diesem Zwecke einzuberufen. Ihre Lage ist unter den jetzigen Verhältnissen eine äußerst gedrückte; der Lohn beläuft sich von M. 2.50 bis M. 3; sie haben eine Mehrforderung gestellt, jedoch verhalten sich die Unternehmer hierzu kühl bis an's Herz, weil sie auf die Anorganisirtheit der Kollegen rechnen. Die Arbeitszeit dauert in der Regel elf Stunden und darüber. Hierauf fand in Greifenhagen eine Versammlung statt, welche nicht besonders besucht war; es herrschte auch dort eine große Gleichgültigkeit unter den Kollegen, trotzdem einzelne gute Kräfte vorhanden sind. Es fehlt dort besonders an geistigen Bedmitteln. Ich habe wiederholt auf das Fehlen von Broschüren und vor Allem des „Grundstein“ hingewiesen, — es war aber Niemand zum Abonnement zu bewegen.

In Hennigsdorf, Kreis Ostbavelland, fand dann eine sehr gut besuchte Baugewerke-Versammlung statt; dieselbe war zumeist von Töpfern besucht, weil nur wenig Maurer im Ort wohnen und andere Dörfer zu weit entfernt liegen. Die Versammlung beschloß einstimmig, einen Baugewerke-Verein zu gründen, worauf sämtliche Anwesende ihren Beitritt erklärten. Die Kollegen sind in Betreff der Arbeitszeit auf die größeren Städte angewiesen, im Winter befehlen sie sich damit, im Frost ihren Unterhalt zu suchen. In Drautenburg, unweit Berlin, erschien es bis jetzt unmöglich, eine Organisation zu gründen. Hier befinden sich einige alte Junksbrüder, welche von dem alten Pops durchaus nicht lassen wollen; es sind aber jetzt schon einige gewetzte Kollegen vorhanden, welche die Organisation nach der Wahl in Fluß zu bringen beabsichtigen, wo dann von Berlin aus für das Weitere eingetreten werden wird. Dasselbe gilt für Tempzin und Behdenitz; in Tempzin ist es besonders schlecht bestellt. Es würde zu weit führen, die Verhältnisse von dort zu schildern; auch dort versprach mir ein Kollege, in nächster Zeit eine Versammlung einzuberufen, um die Bewegung in Fluß zu bringen. Später fand noch eine sehr gut besuchte Versammlung in Wensleben statt, wo sofort an die Gründung eines Vereins gegangen wurde, dem die Mehrzahl der Anwesenden beitrug; auch fanden sich hier sofort neun Mann zum Abonnement auf den „Grundstein“ bereit.

Soweit mein Bericht, der wohl erkennen läßt, welche Aufgabe mir übertragen war. Gerne habe ich gethan, was in meinen Kräften stand; sind auch nicht viel Versammlungen abgehalten, so ist doch die Wichtigkeit geschaffen, bei einer späteren Agitationsreise überall einen Anhaltspunkt zu finden, auch kann, da die Verbindung nun vorhanden ist, schon jetzt von den nächstgelegenen größeren Städten aus weiter gearbeitet werden, um die Bahn mehr und mehr zu ebnen; wenn das geschieht, dann wird auch überall eine gute Saat aufgehen und reichliche Früchte tragen, wo bisher nur Dornen und Unkraut wuchsen. Allenthalben wurde ich auf das Freundschaftliche aufgenommen, weil den Kollegen der Druck des herrschenden Unternehmertums, welches erheben das letzte bischen Mark aus den Knochen preßt, unerträglich ist; überall, wo ich hinkam, ist es der schärfste Wunsch der Kollegen, daß recht bald Agitatoren wiederkommen, um Alle in die Reihen unserer Organisation mit einzuführen.

Berlin, Anfang März 1890.
Mit kollegiallichem Gruß D. Hiedler.

Situationsberichte. Maurer.

Grabow i. M. Am 23. Februar hielt die freie Vereinigung der Maurer von Grabow und Umgegend eine Hauptversammlung ab mit der Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Berichterstattung der Lohnkommission. Zur Aufnahme hatten sich elf Kollegen aus der Umgegend von Grabow eingefunden, welche, nachdem der Vorsitzende ihnen die Statuten vorgelesen hatte, sich zum Beitritt bereit erklärten. Zu gleicher Zeit legte der Vorsitzende den neuen Mitgliedern den „Grundstein“ vor, damit sie sich durch denselben ebenfalls belehren und Auffklärung in der Organisation verschaffen können. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung theilte Kollege Schulz mit, daß die Meister nicht auf die zehnständige Arbeitszeit eingehen, dagegen den Lohn von 30 $\frac{1}{2}$ wofür bewilligen werden. Die Versammlung

befloß einstimmig, von dem aufgestellten Lohnsatz nicht abzuweichen und es auf eine Arbeitseinstellung ankommen zu lassen. Wir bitten sämtliche Kameraden, den Bezug von hier fern zu halten.

Aggenon. Am 23. Februar fand im Men'schen Lokale die regelmäßige Monatsversammlung des hiesigen Maurerfachvereins statt. Zunächst wurde die Wahl eines Schriftführers vorgenommen, welche auf den Kollegen K. P. I. fiel. Dann folgte die Zahlung des monatlichen Beitrages. Beim letzten Punkte der Tagesordnung, nämlich der Vorlegung der Lohnsätze der Mitglieder in Betreff des Beschlusses der Lohnkommission, Redner wies auf das am 9. Februar abgegebene Versprechen, an der Organisation teilzunehmen, hin und bezeichnete es als eine Unmöglichkeit, die Beschlüsse zu befolgen, wenn die Maurer Aggenon nicht ihren Individualismus abschütteln. Man möge sich die ortsanwesenden Zimmerer zum Beispiel nehmen, die mit Eifer an dem Ausbau ihrer Organisation arbeiten. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten erfolgte dann der Schluß der von kaum einem Drittel der Mitglieder besuchten Versammlung.

Brunel i. Mecklenburg. Am 16. Februar fand hier eine öffentliche Maurerverammlung statt, in welcher die Kollegen S. I. D. D. E. R. und K. L. E. N. E. R. als Schwestern über den Zweck und die Ziele der Genossenschaftsorganisation einen höchst belehrenden Vortrag hielten. Trotzdem die Versammlung sehr schwach besucht war, beschloßen die in derselben anwesenden Kollegen, mit der Gründung eines Vereins vorzugehen und nicht eher zu ruhen, als bis sämtliche im Orte und in der Umgegend wohnenden Maurer sich dem Verein angeschlossen haben. Am 23. Februar hielten wir dann wiederum eine Versammlung ab, in welcher der Verein konstituiert wurde und 30 Mann demselben sofort beitraten. Hoffentlich gelingt es uns, auch hier die so stehende Lage der Berufsangehörigen durch die Organisation derselben zu beheben.

Wörlin. Am Sonntag, den 23. Februar, Nachmittags 3 Uhr, hielt der Fachverein der Maurer von Wörlin und Umgegend eine Versammlung ab mit der Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vorlage einer Geschäftsordnung. 3. Wahl von drei Vertrauensmännern zur Regelung unserer Lohnfrage. 4. Wahl zweier Kassenschatoren. Nachdem neun Mitglieder in unseren Verein aufgenommen worden waren, unterbreitete der Vorsitzende der Versammlung folgende Geschäftsordnungsvorlage: 1. Jedes Mitglied des Fachvereins der Maurer von Wörlin und Umgegend ist verpflichtet, allen vom Vorstande einberufenen Versammlungen Folge zu leisten, insofern dasselbe nicht durch Krankheit oder sonstige dringende Angelegenheiten verhindert ist. 2. Jeder muß während der Versammlung die größte Ruhe und Ordnung bewahren und darf nicht unnötiger Weise oder während des Beschlusses des Vorstandes von dem Versammlungsorte verlassen. 3. Bei Stellung eines Antrages von Seiten eines Mitgliedes muß ein Jeder denselben mit aller ihm zur Gebote stehenden Ueberlegung prüfen. Das Wort darf nur demjenigen ergehen, dem dasselbe vom Vorsitzenden erteilt worden ist. 4. In den Diskussionen hat sich Jeder streng an die Tagesordnung bzw. an den vorliegenden Gegenstand zu halten. Es ist Pflicht jedes Mitgliedes, Beschwerden betreffs der Versammlung vorzubringen, event. auch den ihm gezahlten Lohnsatz, wenn es vom Vorstande verlangt wird, zu veröffentlichen. Nachdem diese Geschäftsordnung von der Versammlung angenommen worden war, folgte die Wahl zweier Vertrauensmänner zur Regelung unserer Lohnfrage; es wurden gewählt die Kollegen B. A. N. T. und B. O. R. G. A. R. D. während dann zu Kassenschatoren die Kollegen W. I. T. T. E. R. und J. U. P. F. E. II. gewählt wurden, welche sich sämtlich zur Annahme der Wahl bereit erklärt hatten. Um 5 Uhr erfolgte der Schluß der von 80 Mitgliedern besuchten Versammlung.

Wernburg. In der am 23. Februar im Saale der vormals Herzoglichen Brauerei tagenden Versammlung des Maurerfachvereins zu Wernburg lautete die Tagesordnung: 1. Vorlesung der Statuten. 2. Vorstandswahl. 3. Diskussion. Nachdem die Statuten verlesen und der Vorstand gewählt war, wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Ein jedes Mitglied ist mit den vorliegenden Statuten einverstanden. 2. Jedes Mitglied ist mit dem gewählten Vorstande einverstanden und sagt denselben seine Anerkennung zu. 3. Als Vereinslokal wird die vormals Herzogliche Brauerei angenommen. 4. Der „Grundstein“ wird als Organ des Vereins anerkannt. 5. Es wird ein Vereinsstempel mit der Aufschrift: „Maurer-Fachverein Wernburg“ angeschafft. 6. Sämtliche Mitglieder verpflichten sich, den Fachverein auf gelegentlichem Wege thätig zu unterstützen und dahin zu wirken, daß derselbe als leuchtendes Beispiel der Gesamtheit vorangehe. — Mit einem Hoch auf das Gedeihen des Vereins schloß dann der Vorsitzende die Versammlung.

Wan in Mecklenburg. Am Sonntag, den 23. Februar, Nachmittags 4 Uhr, fand hier eine Mitgliederversammlung des Fachvereins der Maurer von Wan und Umgegend statt mit der Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Unser Lohnsatz. Nachdem zunächst die monatlichen Beiträge vereinnahmt worden waren, verlas der Kassierer die Abrechnung, welche von der Versammlung genehmigt wurde. Alsdann wurde in die Verhandlung des diesjährigen Lohnsatzes eingetreten und nach längerer Debatte beschlossen, einen Lohn von 30 $\frac{1}{2}$ pro Stunde bei 10 $\frac{1}{2}$ stündiger Arbeitszeit (1 $\frac{1}{2}$ Stunde Mittagspause) bei den Meistern zu beantragen. Der von einem Redner gemachte Vorschlag, das Resultat des Vorgehens der Zimmerer, welche wegen der gleichen Forderung mit ihren Meistern in Unterhandlung stehen, abzuwarten, um dann event. ohne alle Mißbilligungen zum Ziele zu gelangen, wurde von der Versammlung abgelehnt. Nachdem dann noch die Wahl einer Lohnkommission, welche die Verhandlungen mit den Meistern zu führen hat, vollzogen war, erfolgte Schluß der Versammlung.

Wörlin. Am 26. Februar fand unsere Vereinsversammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Aufnahme

neuer Mitglieder. 2. Berichterstattung der Lohnkommission. 3. Verschiedenes. Nach Erledigung des ersten Punktes ertheilte der Vorsitzende dem Mitgliede der Lohnkommission, Herrn Steinert, zur Berichterstattung das Wort. Derselbe führte an, daß der Kommission am 7. Februar die Anforderung zugegangen sei, am 10. Februar vor den verbündeten Meistern, behufs der Verhandlungen, zu erscheinen. Nach dreistündiger heftiger Debatte sei dann über die gestellten Forderungen folgendes vereinbart worden: 1. Statt des geforderten Stundenlohnes von 40 $\frac{1}{2}$ wurde derselbe auf 34 $\frac{1}{2}$ für beste Leistungen herabgesetzt. 2. Die Einführung der 10 $\frac{1}{2}$ stündigen Arbeitszeit wurde abgelehnt. 3. Die gänzliche Beseitigung der Arbeitsbilder wurde abgelehnt. 4. Die Beseitigung der Ueberstunden- und Sonntagsarbeit wurde angenommen. 5. Der Lohnzuschlag von 10 $\frac{1}{2}$ pro Stunde bei dringenden notwendig werdender Ueberstunden- und Sonntagsarbeit wurde angenommen. 6. Die im Afford befindlichen Gesellen sind den obgenannten Punkten 4 u. 5 mitunterworfen, wurde angenommen. 7. Die Errichtung einer trockenen, wind- und wetterfesten Baubude auf der Baustelle, wurde angenommen. 8. Genügende Bekanntheit der Unfallversicherungsvorschriften, wurde angenommen. 9. Mit der Regelung von Beschwerden über Unregelmäßigkeiten auf der Baustelle oder sonstiger im Baufach vorkommender Uebelstände soll ein aus der Mitte der Versammlung gewählter Vertrauensmann und nicht, wie der vom Komitee gemachte Vorschlag lautete, ein Mitglied der Lohnkommission, betraut werden. Derselbe hat die Aufgabe, den jeweiligen Sachstand zu untersuchen, und die vorliegenden Beschwerden, nach Möglichkeit in Güte zu regeln. Redner bemerkte noch, daß die Meister sich bei den ersten drei Punkten am Hartnäckigsten gewehrt hätten, auf die Forderungen der Gesellen einzugehen. Herr Trautmann unterwarf das Verhalten der Meister, die wohl unterrichtet von der Thatsache, daß so viele der hiesigen lauerer Gesellen unserer Organisation immer noch fern bleiben, unsere berechtigten Forderungen in solcher Weise abgelehnt haben, einer strengen Kritik. Ein Antrag, die Berichterstattung der Lohnkommission in einer öffentlichen Maurerverammlung bekannt zu machen, wurde dann angenommen, worauf Herr Steinert als Vertrauensmann gewählt wurde. Bei „Verschiedenes“ machte Herr Steinert darauf aufmerksam, daß jetzt während des Winters Jedem die Gelegenheit geboten sei, sich als Mitglied in die Zentralkassentafel, einzuführen zu lassen.

Lauenburg a. G. Am 2. Februar, Nachmittags 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, fand hier eine Mitgliederversammlung des Fachvereins der Maurer zu Lauenburg a. G. im Vereinslokal statt mit der Tagesordnung: 1. Unser Lohnsatz. 2. Verschiedenes. Vor Eintritt in die Tagesordnung sprach der Vorsitzende über den fortwährend schwachen Besuch der Versammlungen sein Bedauern aus. Man könne daraus ersehen, wie wenig Interesse die Lauenburger Maurer für ihre eigene Erziehung hegten, da in der letzten Zeit hauptsächlich der Lohnsatz auf der Tagesordnung gestanden habe. Dem Vorstand und noch einigen weiteren Kameraden, die es mit der Sache herzlich meinen und denen es voller Ernst ist, die Organisation der Lauenburger Maurer zu fördern, müsse schließlich der Muth vergehen, für das Interesse der Gesamtheit ferner noch einzutreten. Es sei eine wahre Pein, als Vorstand mit ein paar wackeren Mitgliedern dazustehen, während das Gros der Mitglieder den Versammlungen fernbleibe. Die Lauenburger Organisation sei eine der ältesten mit, dieselbe made jetzt aber gegen andere Gewerkschaftsorganisationen. Fortschritte Rücksichte und dies liege nur an der Gleichgültigkeit der Mitglieder, die selbst den ja gut gemeinten persönlichen von ihm (Redner) ausgesprochenen Einladungen keine Folge leisten. Zur Tagesordnung bemerkte der Vorsitzende, daß die Hauptforderung in der allwöchentlichen Lohnzahlung bestehe an Stelle der bisher üblichen vierzehntägigen Lohnzahlung. Die Meister hätten sich der Mithie unterzogen, persönlich zur Unterhandlung mit den Gesellen zu erscheinen, jedoch Bestere hätten dieses nicht der Mithie für werth gehalten und daraus hätten die Meister gefolgert, daß die Gesellen mit der 14tägigen Lohnzahlung zufrieden seien, während, wie die Meister sich ausdrückten, die in der Zukunftszeit anwesenden Gesellen ja nicht in Lauenburg arbeiten. Bewilligt sei folgendes: Für Ueberstunden ist der Lohn auf 10 $\frac{1}{2}$ erhöht, derselbe beträgt also 45 $\frac{1}{2}$ pro Stunde. An den Sonntagen vor Ostern und Pfingsten ist eine Stunde früher Feterabend, welche nicht in Abzug gebracht werden darf. Nach sei beschlossen worden, jedem Mitgliede einen gedruckten Lohnsatz zuzustellen. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung wurden zur Abrechnung von Einnahmen und Ausgaben die Kollegen A. Peters und C. Gerstenkorn als Revisoren gewählt, welche in der nächsten Versammlung Bericht über die Abrechnung zu erstatten haben. Als fernere Punkte der Tagesordnung in nächster Versammlung wurden festgesetzt: Beratung über die Formalitäten bei Begräbnissen der Mitglieder und Einführung bezw. Beginn der Extrastempel.

Kiel. Am Freitag, den 21. Februar, tagte hier im „Englischen Garten“ die regelmäßige Mitgliederversammlung des Fachvereins der Maurer von Kiel und Umgegend mit der Tagesordnung: Abrechnung und Verschiedenes. Der Vorsitzende verlas zunächst die monatliche Abrechnung, welche von der Versammlung für richtig befunden wurde. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung trug Herr Herrmann einige Abschnitte aus der „Kranzblätter des Meisters“ vor. Die Meister vor und erläuterte dieselben; ferner bemerkte derselbe das „Kranzblätter“ von Johs. Wedde. Der rühmlichst bekannte Registrator erntete reichen Beifall für seinen belehrenden Vortrag. Es wurde dann die Bitte von einem Mitgliede ausgesprochen, Herr C. a. m. möge sich öfter bei den Maurern sehen lassen. Letzterer erklärte dann, daß er so oft es ihm seine Zeit gestatte, sich den Maurern zur Verfügung stelle. Nach Erledigung einiger innerer Angelegenheiten erfolgte alsdann Schluß der Versammlung. — Am 25. Februar tagte dann eine öffentliche Versammlung

der Maurer von Kiel und Umgegend in demselben Lokale mit der Tagesordnung: 1. Arbeitsnachweis. 2. Verschiedenes. Zum ersten Punkte erläuterte ein Mitglied des Gesellenausschusses die Meinung der Meister über den Arbeitsnachweis, welche jedoch nicht den Beifall der Versammlung finden konnte; es wurde der Wunsch ausgesprochen, diese Angelegenheit selbst in die Hand zu nehmen und die Meister davon in Kenntnis zu setzen. Dann wurde von einem Anwesenden der Antrag gestellt, den Tag der Stichwahl ebenso gut, wie den vorhergehenden Wahltag, als einen Feterabend zu betrachten, welcher Antrag von den Anwesenden mit großer Majorität angenommen wurde. Nachdem noch von mehreren Rednern zu reger Thätigkeit aufgefordert worden war, wurde nach Erledigung einiger unwichtiger Angelegenheiten die Versammlung geschlossen.

Wandsbeck. Am 25. Februar hielt der Fachverein der Maurer von Wandsbeck eine Mitgliederversammlung ab mit der Tagesordnung: 1. Innere Vereinsangelegenheiten. 2. Fragelosen. Zum ersten Punkte der Tagesordnung wurde der in Nr. 6, 3. Jahrg. des „Grundstein“ enthaltene Artikel „Bauarbeiterlöhne und die Steigerung der Wohnungspreise“ verlesen. In der Diskussion wurde hervorgehoben, daß nicht, wie der Redner der „Wagener-Zeitung“, Herr Felsch, meine, die Löhne und Arbeitsbedingungen die Steigerung der Wohnungspreise bewirken, sondern diese wurde vielmehr durch den grenzenlosen Grund- und Bodenwucher, wie auch durch die Preissteigerung der Steine und Kohlen hervorgerufen. Weiter wurde angeführt, daß auch der Steuerzuschuss die Löhne zu senken ließe, weil auch die Steuern von Jahr zu Jahr steigen. Dieses seien die Faktoren, welche die hohen Wohnungspreise bewirken. Hierauf wurde die Abrechnung der hiesigen Filialabteilung des „Grundstein“ verlesen und für richtig befunden. Sodann wurde der in Nr. 8 des „Grundstein“ enthaltene Artikel, die Einrichtung von Gesellenauschüssen betreffend, verlesen und betont, daß dieser Wunsch der hiesigen Innungsmeister nicht auf gefälliger Basis beruhe und die Gesellen die Erfüllung dieses Wunsches entschieden zurückweisen hätten. Nachdem der Vorsitzende noch mitgeteilt hatte, daß er auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung, die Bekämpfung der Arbeitszeit, setzen werde, schloß derselbe die Versammlung um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends mit dem Ergehen an die Anwesenden, der nächsten Tagesordnung wegen für regen Besuch der nächsten Versammlung einzutreten.

Minden i. W. Am 23. Februar fand hier eine öffentliche Maurerverammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Abrechnung des Generalfonds und Wahl des Kassiers. 2. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse für dieses Jahr. Der letzterige Kassierer Franz verlas die Abrechnung, welche als prompt anerkannt wurde. Nach Erteilung der Decharge wurde der bisherige Kassierer einstimmig wiedergewählt. Die Abrechnung hat gezeigt, welcher Geist die Maurer hier befehle. Beim zweiten Punkte der Tagesordnung entstand eine lebhaft Debatte, insofern deren beschloßen wurde, eine Mehrforderung für dieses Jahr zu stellen. Zu diesem Zweck wurde eine aus 7 Personen bestehende Kommission gewählt, welche einen Lohnsatz ausarbeiten und denselben in der am Donnerstag, den 27. Februar, stattfindenden Versammlung vorlegen soll. Hierauf machte Kollege B. I. N. G. E. R. auf die Nothwendigkeit des unausgesetzten regelmäßigen Besuchs der Versammlungen aufmerksam, um den Ausbau unserer Organisation und die Bildung der einzelnen Kameraden in wirtschaftlichen Dingen zu fördern. — Am 27. Februar fand dann die geplante Versammlung statt. Die Lohnkommission legte verschiedene Tarife vor, welche jedoch in der Lohnforderung: pro Stunde 40 $\frac{1}{2}$, d. i. eine Erhöhung um 7 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ pro Stunde, übereinstimmten. Diese Forderung wurde allseitig als gerecht anerkannt, doch hegten einige Kollegen Bedenken, ob diese Steigerung nicht zu weitgehend sei. Die hierüber geführte Debatte war ebenfalls eine sehr lebhaft und zeigte recht deutlich, daß Verbesserungen in unseren Verhältnissen notwendig seien. Ein definitiver Beschluß wurde nicht gefaßt, vielmehr wurde beschloßen, die Arbeitszeit ebensowohl wie den Lohn nach einer anzuhaltenden Verhandlung zwischen der Lohnkommission und den Meistern festzusetzen. Ferner wurde die Lohnkommission beauftragt, bis zum 15. März die diesbezüglichen Verhandlungen mit den Meistern zu Ende zu führen, gleichviel welches Resultat erzielt würde, um in der am Sonntag, den 16. März, Nachmittags, stattfindenden Versammlung das Ergebnis zu weiterer Beschlußfassung vorzulegen. Alle Leser des „Grundstein“ in Minden werden hiermit verpflichtet, dafür zu sorgen, daß kein einziger Maurer in dieser Versammlung fehlt.

Saderstedden. Am Sonnabend, den 1. März, fand hier im Vereinslokal (Maurerberg) die regelmäßige Monatsversammlung des Gewerkschaftsvereins der Maurer statt mit der Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Einnahme der Beiträge. 3. Vereinsangelegenheiten. Zum ersten Punkte der Tagesordnung ließen sich 4 neue Mitglieder in den Verein aufnehmen. Nach Erledigung des zweiten Punktes der Tagesordnung wurde von mehreren Kameraden der Antrag gestellt, den Meistern ein Schreiben zu unterbreiten, die Handarbeit etwas besser zu regulieren, indem bei letzterer bisher die Gesellen stets nach Gutdunken bezahlt worden sind und außerdem die Arbeitszeit auf dem Lande sehr verschieden eingehalten wurde. Dieser Antrag wurde von der Versammlung einstimmig angenommen mit dem Zusatz, daß der Vorstand die Ausführung dieses Beschlusses möglichst zu beschleunigen habe. Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung mit der Ermahnung, den Verein nach besten Kräften zu unterstützen und thätig für denselben zu agitieren.

Malchin. Die am 3. März abgehaltene Versammlung des Fachvereins der Maurer von Malchin wurde Abends um 7 Uhr vom stellvertretenden Vorsitzenden W. F. E. R. eröffnet mit der Tagesordnung: 1. Lohnverhältnisse. 2. Die Errichtung einer Filiale der Zentralkassentafel. 3. Wahl eines Vereinsobmannen. 4. Erhebung der Beiträge. Zur Tagesordnung wurde beschloßen, den Meistern einen Lohnsatz zuzustellen. Dann beschloß die Versammlung, bis zum Wiedereröffnen des Lohnsatzes

mit Eröffnung der Filiale der Zentral-Krankenkasse zu warten und dann die Sache zu regeln. Beim dritten Punkt wurde Kollege Friedrich als Bote gewählt. Zum vierten Punkt wurde beschlossen, die Vereinsbeiträge statt wie bisher, vom 1. April bis zum 1. Dezember zu leisten und dieselben um 10 % pro Monat zu erhöhen. Nachdem dann noch der Vorsitzende den Anwesenden den Zweck und Nutzen der hierorts zu errichtenden Filiale der Zentral-Krankenkasse auseinandergesetzt und die Wünsche, welche diese Kasse den Krankengestellten gegenüber genährt, erläutert hatte, folgte Schluß der ziemlich gut besuchten Versammlung um 10 Uhr.

Albedi. Wie bereits am Schluß der vorigen Nummer des „Grundstein“ mitgeteilt; ist der am 18. Februar begonnene Ausschluß der Maurer zu beiderseitiger Zufriedenheit beendet worden. Am Freitag, den 21. Februar, Nachmittags 2 Uhr, fand im „Berliner Hof“ Günthausen die zweite öffentliche Versammlung der hiesigen Maurer statt, in welcher Herr K a h n s über die Lage des Ausschusses im Namen der Lohnkommission berichtete, daß die bisherigen Verhandlungen zwar resultatlos verlaufen seien, die Meister hätten jedoch den Wunsch ausgesprochen, daß die Kommission der Maurer und Zimmerer am Abend desselben Tages mit ungebundenem Mandate zu einer Verhandlung mit den Meistern erscheinen möchten. Nach einiger Diskussion wurde diesem Wunsche von der Versammlung zugestimmt und zugleich beschlossen, am nächsten Tage wiederum eine Versammlung zur Entgegennahme des Resultates der Verhandlungen abzuhalten. In dieser Versammlung berichtete Herr K a h n s, daß an dem vorigen Abend stattgefundenen Konferenz außer der Lohnkommission der Maurer und Zimmerer, der Vorstand der Innung, sowie der Vorstand des Bauunternehmervereins teilgenommen habe und folgender Lohn- und Arbeitstaxitarif als Grundlage für die weitere Einigung festgesetzt worden sei:

1. Lohn- und Arbeitstaxitarif.

Vom	Uhr	Beschäftigt		Besitzer	Küchlich
		St.	St.		
1. Jan. bis 31. Jan.	8-4	1/2	1	—	6%
1. Febr. " 28. Febr.	7-5	1	1	—	3%
1. März " 31. März	6-6	1 1/2	1 1/2	—	9
1. April " 30. April	6-6 1/2	2	2	—	10
1. Mai " 31. August	6-1	2	2	—	10
1. Septbr. " 30. Septbr.	6-6 1/2	1 1/2	1 1/2	—	10
1. Oktbr. " 31. Oktbr.	6-5	1 1/2	1 1/2	—	8%
1. Novbr. " 30. Novbr.	7-4	1	1	—	7
1. Dezbr. " 31. Dezbr.	8-4	1/2	1	—	6%

2. Erfennen die Meister die von den Maurern und Zimmerern Albedi gewählte Lohnkommission, als zur künftigen Regelung des Lohnes und der Arbeitszeit mit den Meistern berechtigt, voll und ganz an.

Der Referent fügte noch hinzu, daß der Wechsel der Arbeitszeit derart gehandhabt werden soll, daß wenn das Anfangsdatum des Wechsels in die erste Hälfte der Woche falle, die neue Arbeitszeit für die ganze Woche in Kraft trete, während umgekehrt die alte Arbeitszeit für die laufende Woche gelte, wenn das Anfangsdatum des Wechsels auf einen der drei letzten Wochentage falle. Die Versammlung erklärte sich mit dieser Vereinbarung einverstanden; sämtliche an der Diskussion teilnehmenden Meister sprachen besonders ihre Genehmigung über die Anerkennung der Lohnkommission aus, welche bekanntlich bisher von der Innung beharrlich verweigert worden war. Ferner beschloß die Versammlung, auch für den Abschluß der noch nicht vereinbarten weiteren Arbeitsbedingungen der Lohnkommission auszeichnende Vollmacht zu erteilen. Die vierte öffentliche Maurerverversammlung fand dann am 24. Februar, Nachmittags um 3 Uhr statt, in welcher Herr K a h n s über den Abschluß der Verhandlungen am Morgen desselben Tages Bericht erstattete. Nach demselben ist außer den oben mitgetheilten Festsetzungen folgendes vereinbart: 1. Als A r b e i t g e l t gilt die Zeit von Abends 9 Uhr bis Morgens 5 Uhr. Baufen treten ein: Abends von 9 bis 9 1/2 Uhr, Nachts von 12 bis 12 1/2 Uhr, und von 3 bis 3 1/2 Uhr, die jedoch alle voll mit 65 % pro Stunde bezahlt werden. 2. Als U e b e r s t u n d e n gilt die Zeit von Morgens 5 bis 6 Uhr und Abends von 7 bis 9 Uhr. Jedoch sollen Ueberstunden thunlichst vermieden werden, und sind dieselben mit 55 % pro Stunde zu bezahlen. 3. Für S o n n t a g s a r b e i t sind ebenfalls 55 % zu zahlen, und ist solche nur da auszuführen, wo es dringend notwendig ist. 4. Als W a s s e r a r b e i t ist anzusehen: Brückenbau, Bollwerk und Scharbel, überhaupt wo im Schlamm gearbeitet wird, und ist die Stunde mit 55 % zu bezahlen. 5. Als L a n d a r b e i t ist zu betrachten, wenn die Baustelle außerhalb des inneren Bezugsgebietes liegt. Als Beginn der Arbeitszeit gilt der Weg vom inneren Bezugsgebiet bis zur Baustelle, und ist die Stunde mit 50 % zu bezahlen. 6. Beim Beginn eines Neubaus muß, wenn irgend thunlich, eine weitere Baubude aufgeschlagen werden, in welcher kein Kalk und Zement gelagert werden darf. 7. Es muß, wenn irgend thunlich, der Lohn am Sonnabend zu Futerauf auf der Baustelle ausbezahlt sein. 8. Der Minimallohn beträgt vom 1. April an 45 %. 9. Die Vertretung bei der Befristungprüfung wird bis auf später verschoben. Die Versammlung erklärte sich mit diesen Abmachungen durchweg einverstanden und beauftragte die bestehende Lohnkommission bis auf Weiteres. Herr K a h n s berichtete dann noch, daß die Meister den Wunsch geäußert, die Gesellen möchten sich ebenfalls verpflichten, wie die Meister es gethan, späterhin keinerlei Maßregeln gegenständig in Szene zu setzen. Ebenfalls verpflichten sich die Meister, ihre sämtlichen Gesellen in Arbeit zu nehmen, bevor sie fremde Gesellen anstellen. In diesem Beschloß die Versammlung, die Arbeit am Dienstag, den 25. Februar, wieder aufzunehmen. Herr Hartwig erwähnte die Anwesenden noch, sich keinerlei Ge-

waltthaten oder Drohungen gegen diejenigen Personen, die während des Ausschusses gearbeitet haben, zu erlauben, damit Niemand mit der Generalsordnung in Konflikt gerathe. Auch forderte Redner die Anwesenden auf, fleißig unsere Fachvereinsversammlungen zu besuchen, da dieselben die Schule unseres Wissens seien. Jeder möge sein Theil dazu beitragen, die noch fernstehenden Kollegen über den Werth und Nutzen unseres Fachvereins aufzuklären, denn nur durch unsere Organisation hätten wir den Lohn von 28 bis auf 45 % in die Höhe gebracht. Zum Schluß wurde auf Anfrage aus der Mitte der Versammlung einstimmig beschlossen, den 28. Februar, den Tag der Stichwahl, zum Feiertag zu machen. Mit einem dreimaligen Hoch auf die Organisation der Maurer Deutschlands wurde die Versammlung um 4 1/2 Uhr geschlossen, und somit der Ausschluß der Maurer Albedi als beendet erklärt.

Wittenburg in Mecklenburg. In der am Sonntag, den 2. März, Nachmittags 4 Uhr, abgehaltenen Mitgliederversammlung des Fachvereins der Maurer von Wittenburg und Umgegend fand auf der Tagesordnung: 1. Erhebung der Beiträge. 2. Unser Lohnzins. Nach Erledigung des ersten Punktes der Tagesordnung beantragte der Vorsitzende, Kollege M e i n h a r d t, den von den Meistern uns zugesandten Lohnzins, einkündige Arbeitszeit und 27 1/2 Stundenlohn, anzunehmen. Nach längerer Debatte, in welcher die Mehrzahl der Redner darauf hinwies, daß eine solche Organisation geschaffen werden müsse, bevor man sich auf einen Lohnkampf einlassen könne, beschloß die Versammlung, die von den Meistern gestellten Arbeitsbedingungen anzunehmen. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Mpenrade. Am 5. Februar hielt der hiesige Fachverein der Maurer im Vereinslocale (Maurer-Herberge) seine erste Versammlung ab, auf welcher beschlossen wurde, daß wir uns an die hiesigen Meister um eine Lohnherabsetzung wenden wollten, da bei den jetzigen Lohnverhältnissen eine weitere Existenz unmöglich ist. Es wird hier nämlich für einkündige Arbeitszeit M. 2.80 bis M. 3 Lohn gezahlt, während die Hausmieße M. 80-90 und auch noch mehr beträgt und die Lebensmittel immer höher in Preise steigen; es ist also kein Wunder, daß auch die hiesigen Kollegen unzufrieden mit ihrer Lage sind. Da aber unsere Meister von einer Aufbesserung des Lohnes, sowie Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde nichts wissen wollen, haben wir am 1. März die Arbeit eingestellt und halten Kritik an unseren Forderungen fest, nämlich einem Stundenlohn von 35 % bei zehnkündiger Arbeitszeit; gewiß kein ungebührliches Verlangen. Wir erjuchten die Kollegen allerorts um Abhaltung des Tages.

Mosentinerhütte. Am 2. März, Nachmittags, fand hier eine Mitgliederversammlung des hiesigen Maurerfachvereins statt mit der Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Unser Lohnzins für das Jahr 1890. Nachdem beim ersten Punkt der Tagesordnung die Aufnahme eines neuen Mitgliedes stattgefunden hatte, wurde vom Kollegen K u r t h die Lohnfrage zur Sprache gebracht. Nach längerer Diskussion beschloß die Versammlung, für dieses Jahr von einer Lohnforderung sowie der Einführung der 10stündigen Arbeitszeit Abstand zu nehmen, da erstens die Organisation der Kollegen in der Umgegend noch viel zu wünschen übrig läßt und zweitens auch die am Orte bestehende Organisation noch der Vervollständigung bedarf. Mit der Ermahnung an die Anwesenden, in jeder Weise für die Verbreitung der Organisation wirksam zu sein und treu an derselben festzuhalten, schloß der Vorsitzende um 8 Uhr die Versammlung.

Neumünster. Im Laufe des Freitags (28. Februar) erhielten die Mitglieder unserer Lohnkommission eine Einladung zu einer Zusammenkunft mit den Meistern am selben Abend 8 1/2 Uhr zwecks abermaliger Beratung über die Lohnfrage. Boller Erwartung stellten wir uns zur bestimmten Zeit am festgesetzten Orte ein in der Hoffnung, daß die Meister zu weiteren Verhandlungen geneigt seien. Wir wurden aber sehr enttäuscht, indem die Meister in langen Jeremiaden Marzulen versuchten, daß sie nicht mehr als 42 % pro Stunde geben könnten und uns förmlich bat, doch bei unseren Kollegen auf Annahme dieses Lohnes hinzuwirken. Wir erklärten schließlich unabweig, daß wir uns auf einen beratigen Abschlag von unserer Forderung nicht einlassen könnten. Würden die Meister zu einer Erhöhung ihres Angebotes bereit sein, dann ließe sich vielleicht eine Verständigung erzielen, ohne jedes Entgegenkommen sei jedoch alles Debattiren zwecklos. So gingen wir, ohne etwas erreicht zu haben, auseinander. Vor Zusatz wird gewarnt.

Damvorn. In der am 27. Febr. stattgefundenen, bei Schneegestöbers wegen nur schwach besuchten, Mitgliederversammlung des hiesigen Maurerfachvereins wurde vor Eintritt in die Tagesordnung die Wahl von vier Kontrolloren für die nächsten vier Wochen vollzogen. Dieselbe fiel auf die Herren P ä t o w, W i c h e l, E r d r e i s und H i l l m a n n. Dann machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß in spätereis vierzehn Tagen der Schluß der Annahme der statutenmäßigen Wähler für das Jahr 1889 eintreten wird, worauf weitere Maßnahmen gegen diejenigen Mitglieder, welche sich trotz des gestellten Beschlusses der obligatorischen Einführung der Statuten an derselben nicht betheiliget haben, getroffen werden. Der erste Punkt der Tagesordnung: „Petition betreffs Verbesserung der Unfallversicherungsvorschriften an die Hamburgische Bauvereins-Versicherungsgesellschaft“, wurde hierauf wegen des schwachen Versammlungsbefehles vertagt. Dann wurde beschlossen, die Aufnahme neuer Mitglieder fortan nur auf dem Vereinsbureau stattfinden zu lassen, weil dieselbe dort korrekter ausgeführt werden kann und außerdem unfindere Kantontisten dort leichter erkannt werden, als bei der in den Versammlungen stattfindenden Ueberhäufung bei der Aufnahme. Das Bureau befindet sich bekanntlich in der A u s t r i a d e r S t r a ß e 105, S a u s 9 I und ist an den W o c h e n t a g e n Vormittags von 8 bis 1 und Nachmittags von 4-8 Uhr, an S o n n - und F e s t t a g e n dagegen nur von 8-1 Uhr Vormittags geöffnet, so daß Jedem hin-

länglich Gelegenheit geboten ist, die Aufnahme dort zu bewerkstelligen. Ein Entschädigungsgehalt des Mitgliedes G l a u e r in der Höhe von M. 18 wurde infolge eines früheren Versammlungsbefchlusses abgelehnt, da für die betreffende Differenz der § 1 des Statuts nicht in Anwendung gebracht werden kann. Beim vierten Punkte der Tagesordnung: „Unser Lohnzins und die Arbeit hier am Orte“, wurde beschlossen, die Mitglieder D e r e u e und W e i t a n d wegen Sonntagsarbeit zur Verantwortung zu ziehen. Ferner sollen die an dem in der G e i s e l s t r a ß e belegenen Neubau der Unternehmer W i s s e und W i c h e l unter Leitung des Partiers C o r n e i s beschäftigten Mitglieder nebst Ersterem zur nächsten Versammlung eingeladen werden. Dieselben sind beschuldigt, die Anfertigung des Gerüstes im Afford mit übernommen und ausgeführt zu haben, was bekanntlich gegen die Hamburgische Arbeitsmethode verstößt, indem die Anfertigung der Gerüste hier seit unendlicher Zeit Sache der Zimmerer ist. Ferner machte der Vorsitzende bekannt, daß zur Ausführung eines P a t e n t s c h o r n s t e i n e s auf der Winterhuder Bierbrauerei vier Maurer aus Lagerdorf bei Zehoe für einen S t u n d e n l o h n v o n 40 % angeworben worden sind, welche, nachdem sie sich über die hiesigen Lohnverhältnisse orientir hatten, die Arbeit eingestellt haben. Redner erjuchte die Anwesenden, besonders die in Warmbed wohnenden Kollegen, ein wachsameres Auge auf die Winterhuder Brauerei zu halten, um event. wenn die Lohnbrücker dort weiter geführt werden sollte, andere Mittel gegen das Etablissement unter der gekamerten Arbeiterkass Hamburgs in Szene zu setzen. Doch machte Herr D a m m a n n bekannt, daß für den Bau des neuen Viehhofes auf der Sternschanze telegraphisch Maurer aus Oberschlesien herbeigeholt sind. Redner erjuchte die in der dortigen Gegend wohnhaften Kollegen, auch diesem Bau besondere Beachtung zu schenken. Nach Erledigung einiger unwesentlicher Angelegenheiten erfolgte dann um 10 1/2 Uhr der Schluß der Versammlung.

Neuborn in Mecklenburg. Am 28. Februar fand hier die monatliche Mitgliederversammlung des Fachvereins der Maurer von Neuborn und Umgegend mit folgender Tagesordnung statt: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Erhebung des monatlichen Beitrages. 3. Wie verhalten wir uns der Meistern gegenüber? 4. Verschiedenes. Nachdem zwei neue Mitglieder aufgenommen und die monatlichen Beiträge entrichtet waren, berichtete die Lohnkommission, daß die Meister sowohl die Lohnherabsetzung als auch die Einführung der 10stündigen Arbeitszeit abgelehnt hätten, angeführt, weil schon mehrfach Baunotkontrakte abgeschlossen seien. Die Meister machen das Angebot von 26 % pro Stunde bei 10 1/2 stündiger Arbeitszeit. In der längere Zeit andauernden Debatte machte sich einerseits die Meinung geltend, daß man mit diesem Erfolge bis auf Weiteres zufrieden sein müge, da die Organisation noch jung sei und erst feste Wurzeln schlagen müsse, bevor man sich in einen Lohnkampf einlassen könne. Die andere Ansicht ging dahin, dem Beispiele der Zimmerer zu folgen, welche zum nächsten Sonntag eine öffentliche Versammlung einberufen und zu derselben die Kollegen aus den Nachbarstädten einladen haben, um mit letzteren gemeinschaftlich über die einzuschlagenden Schritte zu beraten. Die Versammlung beschloß, der letzteren Ansicht zu folgen und wenn möglich mit den Berufsgenossen aus der Umgegend an der von den Zimmerern einberufenen Versammlung teilzunehmen, um so ein einiges Vorgehen unter den Bauhandwerkern zu erzielen. Nachdem der Vorsitzende dann die Anwesenden zur Einmüthigkeit und zu treuem Festhalten an der Organisation ermahnt hatte, erfolgte Schluß der Versammlung.

Düsselbort. Nachdem am 6. Februar eine Versammlung der hiesigen Vereinigung der Maurer stattgefunden hätte, in welcher die monatliche Abrechnung vorgelegt und genehmigt worden war, wurde die nächste Versammlung auf Sonntag, den 23. Februar, anderamt mit der Tagesordnung: Bericht der Lohnkommission und Verschiedenes. Kollege P o h l berichtete im Namen der Lohnkommission, daß bis zur Stunde ein Antwortschreiben von keinem Meister eingegangen sei. Es ist vielmehr ein Artikel im „General-Anzeiger“ veröffentlicht, nach welchem die Meister wohl einige Forderungen als berechtigt anerkennen, dagegen aber die übrigen Forderungen als unausführbar bezeichnen; daher habe man von einem Antwortschreiben an die Gesellen ganz abgesehen. Es wurde nun der Versammlung die Frage vorgelegt, welche Stellung sie zu dem Verhalten der Meister zu unseren Forderungen einnehme. Die Kollegen P u l s t und C r a u e r empfahlen die Aufrechterhaltung unserer Forderungen. Ersterer verlas nochmals die eingereichten Bedingungen, erläuterte jeden einzelnen Punkt derselben und wies die von Seiten der Meister erhobenen Einwendungen entschieden zurück. Redner erwähnte, recht eifrig zur Kräftigung unseres Vereins beizutragen, damit wir bei geeigneter Zeit unsere Forderungen voll und ganz durchsetzen im Stande seien. Kollege K l a u s besprach die Fortschritte unserer Kollegen in den Nachbarstädten und betonte, daß es auch für uns Zeit sei, vorzugehen. Alle anderen Bauhandwerker in unserer Stadt haben bereits eine 1 1/2 stündige Mittagspause, uns Maurern aber, die wir eine solche ebenfalls beanspruchen, werde dieselbe verweigert. Redner besprach noch die Mängel in Betreff der Baubuden und Bedürfnisanstalten, die man in keiner anderen Stadt in solch trostlosem Zustande antrefte als hier, und sprach seine Entrüstung darüber aus, daß eine so berechtigte Forderung abgewiesen werden solle. Folgende Resolution wurde dann einstimmig angenommen: „Die heute im Lokale der Wittwe W i s t e n t a g e n e Versammlung der Vereinigung der Maurer Düsselborts und Umgegend beschließt, die zu Anfang dieses Jahres an die hiesigen Meister und Bauunternehmer gerichteten Forderungen aufrecht zu erhalten und bei geeigneter Zeit zur Durchführung zu bringen. Auch beschließt die Versammlung, für Kräftigung der Organisation voll und ganz einzutreten, sowie eine Erwidrerung auf den Artikel des „General-Anzeiger“ einzufenden.“ Hierauf melbten sich 4 Kollegen zum Eintritt in den Verein. Bei Verschiedenes“ besprachen die

Kollegen Pufft und Grauer die Agitation, die außerhalb des Vereins gegen den Vorstand betrieben wird und forderten diejenigen Kollegen, welche sich über den Vorstand in irgend einer Angelegenheit zu beschweren haben, auf, mit ihrer Meinung öffentlich hervorzutreten. Es meldete sich jedoch Niemand. Mit einem Hoch auf unseren Verein schloß dann der Vorsitzende die Versammlung.

Ludwigslust. Bekanntlich wurde in der am 10. November v. J. abgehaltenen Mitglieder-Versammlung einstimmig beschlossen, die bisherigen Arbeitsbedingungen: 11 stündige Arbeitszeit bei 26 1/2 Stundenlohn in 10 stündige Arbeitszeit bei 35 1/2 Stundenlohn umzuwandeln und diesen Vorschlag für das Jahr 1890 den Meistern durch die Lohnkommission kurz vor Weihnachten zustellen zu lassen. Die Meister haben es aber vorgezogen, lieber gar nicht auf unsere Forderung zu antworten, wahrscheinlich in dem Glauben, durch Stillzweigen diese Forderung aus der Welt zu schaffen. In einer am 23. Februar d. J. abgehaltenen Versammlung traten nun sämtliche Meister für entsprechende Aufrechterhaltung und Durchführung der gestellten Forderung ein; die Lohnkommission wurde von der Versammlung beauftragt, binnen 8 Tagen mündlich mit den Meistern zu unterhandeln, jedoch nicht von der Forderung abzuweichen und den Beschluß der Meister in einer am Sonntag, den 9. März, einzuberufenden Versammlung den Mitgliedern zu unterbreiten und denselben im „Grundstein“ zu veröffentlichen. Wir wenden uns nun an alle deutsche Kollegen, besonders aber an die in der Umgegend unseres Orts wohnenden, den Rückzug von hier strengstens fern zu halten.

Altona. Am 25. Februar fand im „Konventgarten“ die regelmäßige Mitglieder-Versammlung des Lokalvereins der Maurer Altonas statt mit der Tagesordnung: 1. Sind wir fernherzu gewillt, denjenigen Mitgliedern Rechtschutz zu gewähren, welche in Alford arbeiten? 2. Wie stellt sich der Verein zum Miethen eines zweiten Dampfers zur Lufttour? 3. Bericht über die vorjährige Statistik. 4. Unsere Lohnabelle und Alfordvorschrift. 5. Innere Vereinsangelegenheiten. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Vorsitzende bekannt, daß wegen Umbau des Lokals bis auf Weiteres die Versammlungen im neuen Statthalter tagen werden; ferner theilte derselbe mit, daß durch den Unglücksfall am „Konzerthaus Flora“ ein Mitglied der Schmiebe-Vereinigung sein Leben eingebüßt habe; Redner suchte die Versammlung, eine Deputation von zwei Mann mit einem Kranze zu dem am Sonntag Nachmittag 3 Uhr stattfindenden Begräbnisse des Verunglückten zu entsenden und auch selbst möglichst zahlreich am Begräbnisse teilzunehmen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Ueber den ersten Punkt der Tagesordnung entspann sich eine längere lebhafteste Debatte, indem sich die meisten Redner dagegen erklärten, daß den in Alford arbeitenden Mitgliedern bei etwaigen Differenzen der Rechtschutz entzogen werden solle, da doch der größte Theil der Mitglieder in Alford arbeite und es dem Einzelnen schwer falle, aus eigenen Mitteln eine Klage durchzuführen. Der ungünstige Ausgang für die Alfordarbeiter nicht rechtferdigten. Die Versammlung beschloß, die bisherige Einrichtung beizubehalten. Nach Erledigung mehrerer persönlicher Bemerkungen wurde zum zweiten Punkte der Tagesordnung nach kurzer Debatte beschlossen, zur Lufttour für den kommenden Sommer einen zweiten Dampfer zu miethen. Zum dritten Punkte erstattete Herr Sternberg als Mitglied der statistischen Kommission Bericht über die vorjährige Statistik. Redner führte an, daß von den ungefähr 1000 Mitgliedern des Vereins nur 66 eine Statistik abgeleitet hätten. Nach diesen 66 Wogen haben die Betreffenden zusammen 142 835 Stunden gearbeitet, der in dieser Zeit erhaltene Lohn betrage M. 85 701, der Alfordverdienst M. 15 873. Ferner haben diese 66 Mitglieder zusammen gefeiert: 1. Wegen unglücklicher Witterung 30 727 1/2 Stunden; 2. wegen Arbeitslosigkeit 1712 Stunden; 3. wegen Krankheit 127 1/2 Stunden; 4. wegen Materialmangel 211 Stunden; 5. wegen Streik 28 Stunden. Demnach stelle sich das Verhältnis des einzelnen Mitgliedes auf eine Arbeitszeit von 2164 Stunden im Jahre; der Lohn für das Jahr betrage M. 1298,50; der Alfordverdienst M. 270,70. Gefeiert hat das einzelne Mitglied: 1. wegen unglücklicher Witterung 461 Stunden; 2. wegen Arbeitslosigkeit 28 Stunden; 3. wegen Krankheit 19 Stunden; 4. wegen Materialmangels 3 Stunden; 5. wegen Streiks 1 Stunde. Nach diesem Resultate scheinen sich die Maurer ganz gut zu stehen, wenn man aber bedenkt, daß diese 66 Mitglieder, welche die Statistik abgeleitet haben, beinahe ohne Ausnahme das ganze Jahr hindurch und zwar stets in Alford gearbeitet haben, so muß man sich sagen, daß hierdurch kein maßgebendes Resultat festzustellen sei. Redner eruchte zum Schluß die Anwesenden, sich in ihrem eigenen Interesse in diesem Jahre sämtlich an der Statistik zu betheiligen, damit man mal etwas Positives über die Lage der Maurer in Altona feststellen könne. Nach Erledigung des vierten Punktes der Tagesordnung wurde dem seit 1 1/2 Jahren krank darniederliegenden Mitgliede Pfeiffer eine Unterstützung von M. 50 gewährt. Ferner wurde beschlossen, den Entschuldigungen von Monat März an zu erheben. Zum Schluß beantragte Herr Eichhoff in der Tagesordnung der nächsten Versammlung die Frage zu behandeln: „Wie fördern wir den Besuch der Versammlungen seitens der Mitglieder?“ Schluß der Versammlung 12 Uhr.

Altona. Am Freitag, den 28. Februar, fand eine öffentliche Versammlung der Maurer Altonas statt. Zum ersten Punkte der Tagesordnung: „Abrechnung der freiwilligen Sammlung für das vergangene Jahr“ wurde von einem Mitglied der Kommission die Abrechnung vorgelesen, welche eine Einnahme von M. 3169,30 und eine Ausgabe von M. 2941,55 ergibt, mithin einen Restbestand von M. 227,75, worüber dem Kassirer Decharge erteilt wurde. Es fand alsdann eine längere Debatte statt, indem von etlichen Rednern erklärt wurde, daß nicht Jeder seine Schuldigkeit gethan hätte und wurden alle Anwesende dazu aufgefordert, im nächsten Jahre ihre Schuldigkeit besser zu thun. Alsdann wurde

beschlossen, da noch etliche Kollegen im Besitz von Marken sind, dieselben anzufordern, die Marken oder das Geld bis zum 1. April abzuliefern, widrigenfalls die Namen derselben veröffentlicht werden. Zum zweiten Punkte: „Bericht der Kommission über die statistischen Erhebungen“ wurde von einem Mitgliede der Kommission berichtet, daß 230 Wogen, und zwar ausschließlich von Alfordarbeitern, eingeleistet seien, weshalb der Verdienst eines Maurers sich nicht so stelle, wie er sich aus diesen Wogen ergebe. Redner eruchte die Anwesenden, dafür zu sorgen, daß sämtliche Maurer Altonas im nächsten Jahre die Wogen ausfüllen, damit sich ein sicheres Durchschnittsergebnis feststellen lassen könne. Zum dritten Punkte wurde eine Kommission für die freiwilligen Sammlungen gewählt, welche aus elf Mann bestehen solle; es wurden jedoch nur sieben Mann aus Altona gewählt, welche sich durch vier Mann aus dem neuen Statthalter Otensen verstärken sollen. Alsdann wurde beschlossen, nur eine Sorte Marken von 30 1/2 in diesem Jahre während der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober zu betreiben. Schluß 11 Uhr.

Maurer und Zimmerer.

Grinmen. Am Sonntag, den 23. Februar, fand hier eine Mitglieder-Versammlung des hiesigen Fachvereins der Maurer und Zimmerer statt mit der Tagesordnung: 1. Vorstandswahl. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Die Organfrage und Annahme der Beiträge. In den Vorstand wurden gewählt: die Kollegen S. H. u. F. als erster, C. Petersdorf als zweiter Vorsitzender, W. R. u. B. als erster Schriftführer (Maurer) und C. Müller als zweiter Schriftführer, sowie W. H. u. M. als Kassirer (Zimmerer). Das Amt der Revisoren erlangten die Herren B. u. F. (Maurer) und C. H. u. A. (Zimmerer). Zum zweiten Punkte ließen sich sofort 30 Mann in die Vereinsliste als Mitglieder einzeichnen. Hierauf ermahnte der Vorsitzende die anwesenden Kollegen, dem Verein treu zu bleiben, indem nur eine Organisation unsere schlechte Lage verbessern könne. Zum dritten Punkte meldeten sich sämtliche Anwesenden zum Abonnement auf den „Grundstein“. Alsdann wurden die Beiträge erhoben und einige innere Vereinsangelegenheiten besprochen. Hierauf folgte Schluß der Versammlung.

Neubrandenburg. Am Dienstag, den 18. Februar, fand im Lokale des Herrn Kreibitz eine öffentliche Maurer- und Zimmerer-Versammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Zweck und Nutzen der Gewerkschaftsbewegung. 2. Verschiedenes. In das Bureau wurden gewählt die Kollegen Engel zum Vorsitzenden und Maritz zum Schriftführer. Ueber die Tagesordnung referierte Kollege S. im Namen des Hamburg, welcher seine Aufgabe in einer 15 stündigen Rede zur Zufriedenheit der Anwesenden erledigte. Redner schilderte die Entstehung und Ausbreitung der Gewerkschaftsbewegung im Mittelalter und ging alsdann zu der Gewerkschaftsbewegung der Neuzeit über, deren Wechsel er der Versammlung in feinfühler Weise darlegte. Alsdann unterwarf der Referent die Forderungen einer scharfen Kritik und wies überzeugend nach, daß von behelfen kein Heil für die Arbeiter zu erwarten ist. Am Schluß des Vortrags wies der Referent darauf hin, daß nur auf dem Wege der Organisation die heutigen Mißstände in der Produktion eine Aenderung erfahren können, zu welchem Zwecke es notwendig sei, daß sämtliche Arbeiter zu der bevorstehenden Reichstagswahl ihre Stimmen auf solche Kandidaten vereinigen, welche für die vollste Aufrechterhaltung und Erweiterung des Koalitionsrechtes der Arbeiter eintreten. Nachdem die Kollegen R. u. A. und W. sich dann über die Verhältnisse am Orte eingehend geäußert hatten, ließen sich sämtliche anwesenden Maurer in den hiesigen Fachverein aufnehmen. — Auf die im Dezember v. J. an die Meister gerichtete Forderung einer 8 stündigen Arbeitszeit und eines Stundenlohnes von 30 1/2 für das Jahr 1890 haben wir kürzlich folgende Antwort erhalten:

Neubrandenburg!

„In Erwiderung der uns gewordenen Zuschrift vom Dezember v. J. erklären die Unterzeichneten, daß die darin gestellten Forderungen nicht bewilligt werden können. Neubrandenburg hat schon seit Jahren die höchsten Löhne gezahlt und die Folge war, daß die hiesigen Meister die Konkurrenz mit den Nachbarorten, selbst bei Bauten in der nächsten Umgebung, nicht halten konnten und wurde dadurch der Wirkungsbereich der Meister auf Arbeit in der Stadt selbst beschränkt. In den Jahren, wo hier im Ort flott gebaut wurde, konnte dies ertragen werden, jetzt aber, wo voraussichtlich Jahre vergehen können, ehe ein Wohnungsmangel eintritt und demgemäß gebaut werden mußte, sind wir darauf angewiesen, das Arbeitsfeld, welches uns früher durch die Lohnverhältnisse verloren gegangen, wenn auch unter sekundären Opfern, wieder zu erlangen. Es würde dieser Versuch nach event. Bewilligung der gestellten Forderungen einfach zur Unmöglichkeit werden und sogar das, was jetzt noch von der Umgebung zu unserem Arbeitsfelde gehört, würde auch noch verloren gehen. Nehmen wir hierzu noch die geringen Bauauslastungen wie sie vorliegen, so wird es wohl jedem vernünftigen Manne einleuchten, daß die Bewilligung der Forderungen zur Unmöglichkeit gehört, da allgemeine Arbeitslosigkeit die unausbleibliche Folge sein würde. Einen Minimallohn festzusetzen, ist unmöglich, weil der Lohn sich nach Leistung des Betreffenden richtet, was unzweifelhaft am gerechtesten ist, und wird ein solcher, der in keinem Maße tüchtig ist, auch nicht, so lange es irgend in der Gewalt des Meisters liegt, in Arbeit gehalten werden; daß aber unthätige Leute und solche, die erst etwas lernen wollen und müssen, den gleichen Lohn wie die Tüchtigen erhalten sollen, ist unhaltbar, weil es den Tüchtigen mit dem Unthätigen, den Erfahrenen mit dem Unerfahrenen auf eine Stufe stellen würde und der Erfahrene stets für den Besten mitarbeiten müßte. Es muß daher die Erhöhung resp. Steigerung des Lohnes je nach der Tüchtigkeit der Personen resp. Junggeleuten der Einsicht und dem Urtheil der betreffenden Meister überlassen werden und wird er in seinem Fach tüchtige Geselle auch mit dem Lohn zu

frieden sein, während die Unthätigen allerdings immer unzufrieden sein werden.

Wir hegen indes die Ueberzeugung, daß die Tüchtigen und älteren Gesellen sich nicht durch jene aufreizen lassen und einsehen werden, daß es für uns ganz unmöglich ist, die Forderungen zu bewilligen, wenn uns nicht alle Arbeit entzogen werden soll, denn was nützt der höhere Lohn, wenn er nicht gezahlt werden kann, weil wir durch ihn keine Arbeit erhalten und somit auch keine Gelder beschaffigen können.

Neubrandenburg, im Februar 1890.

(Unterschriften.)

Der alte künstlerische Unsin in neuer Auflage!

Bauhaunderker.

Bernigerode a. S. Dem Beschlusse einer am 20. Oktober v. J. hier abgehaltenen Versammlung; der Bauhandwerker von Bernigerode und Umgegend gemäß wurde am 5. November von einer aus acht Maurern und sechs Zimmerern bestehenden Lohnkommission den hiesigen Meistern mit einer eingehenden Begründung folgendes Gehalt unterbreitet: 1. Den bisherigen Durchschnittslohn von 28 1/2 pro Stunde vom 1. April 1890 ab auf 32 1/2 zu erhöhen. 2. In jedem Sonnabend 1/2 Stunde eher Feierabend zu machen und an den Tagen vor den großen Festen eine volle Stunde ohne Abzug des Lohnes. 3. Den vollen Wochenlohn an jedem Sonnabend auf den Bauten auszusprechen. Die am 15. November auf dieses Schreiben eingegangene Antwort der selbstherrlichen Zunftung lautete:

„In Erledigung unserer letzten Zuschrift theilen wir Ihnen mit, daß wir die Berechtigung der geforderten Lohnerhöhung anerkennen, da gegenwärtig eine erhebliche Preissteigerung sämtlicher Lebensmittel etc. eingetreten ist.“

Wir sind indessen leider nicht in der Lage, über diese Angelegenheit mit Ihnen zu verhandeln, werden vielmehr über dieselbe Jeder der Unterzeichneten mit seinen eigenen Deuten in Verhandlung treten.

(Folgen die Unterschriften.)

Hieraufhin verhielten wir uns ruhig, bis im Januar dieses Jahres das Gerücht ausgebreitet wurde, die Bauhandwerker wollten 50 1/2 pro Stunde haben und achtstündige Arbeitszeit oder Streik. Auf diese lächerlichsten Berichte antworteten wir in der Tagespresse und machten zugleich auch unsere Forderungen, sowie unsere Lohnverhältnisse, wie sie bisher bestanden haben, bekannt, was natürlicherweise den Herren Zunftmeistern wohl gerade nicht lieb gewesen sein mag. Der 14. April wird von den Herren am besten beweisen, welche Organisation wir unseren beiden die Handhabe ist. Es müge sie nicht wundern, wenn hier einige kleine Baugeschäfte gegründet werden, zusammengestellt aus den zielbewußtesten Maurer- und Zimmergesellen. Wer dann den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

Grinmen. Am Montag, den 17. Februar, fand hier eine gut besuchte öffentliche Bauhandwerker-Versammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Die Gewerkschaftsbewegung. 2. Verschiedenes. Nachdem das Bureau aus den Herren G. u. F. als erster, C. R. u. S. als zweiter Vorsitzender und W. R. u. B. als Schriftführer zusammengesetzt war, referierte Herr S. im Namen des Hamburg in einem zweistündigen Vortrage über den Zweck und Nutzen der Gewerkschaftsbewegung. Redner erläuterte zunächst den § 152 der Gewerbeordnung, nach welchem den Arbeitern das Recht zusteht, sich zur Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen zu vereinigen. Es sei Pflicht aller Arbeiter, so führte Redner aus, von dem ihnen gewährten Gesetze den ausgiebigsten Gebrauch zu machen, indem sie sich organisiren, um geschlossen den Uebergriffen und Unthäten, welche ihnen von Seiten der Unternehmer und des Kapitals zugefügt werden, entgegen zu treten. Der einzelne Arbeiter stehe denselben machtlos gegenüber, wohingegen eine Vereinigung sämtlicher Arbeiter einerseits eine Macht sei mit welcher das Unternehmertum und das durch dasselbe repräsentierte Kapital rechnen müsse. Redner ging hierauf speziell auf den im vorigen Jahre in Halle a. S. abgehaltenen Kongress der deutschen Maurer sowie auf die daselbst gefaßten Beschlüsse des Kongresses ein und empfahl schließlich das Abonnement auf den „Grundstein“, worauf folgende Resolution einstimmig angenommen wurde: „Die heutige Versammlung beschließt, unseren früheren Fachverein aufrecht zu halten, und alle in Grinmen befindlichen Maurer und Zimmerer zum Eintritt in denselben aufzufordern. Ferner beschließt die Versammlung, alle möglichen Anstrengungen zu machen, um den übrigen organisirten Maurern und Zimmerern in Deutschland ebenfalls zur Seite zu stehen, sowie für die weiteste Verbreitung des Fachorgans „Der Grundstein“ unter den Kollegen einzutreten.“ Zum zweiten Punkte der Tagesordnung unterzog der Referent die Forderungen einer längeren Kritik. Hierauf sprach der Vorsitzende im Namen der anwesenden Kollegen Herrn Dimbach seinen besten Dank aus für den lehrreichen Vortrag; alsdann schloß Ersterer um 11 Uhr die Versammlung.

Bachm. Eine Bauhandwerker-Versammlung fand hier am 1. März, Abends 7 Uhr, im Gasthof „Zur goldenen Traube“ statt mit der Tagesordnung: Unsere Lohnbewegung. Nach Eröffnung der Versammlung berichtete der Vorsitzende, daß der bei dem Maurermeister Zimmermann in Arbeit stehende Zimmermeister A. Schulz ihm mitgeteilt habe, daß der erwähnte Maurermeister für ihn (Schulz) und noch zwei andere Kollegen die Forderung bewilligt, die Widrigen jedoch entlassen habe, angeblich aus Mangel an Beschäftigung. Schulz sei nun der Ansicht, er könne mit seinen beiden Kollegen weiter arbeiten. Diese Mitteilung rief bei den Anwesenden eine große Entrüstung hervor; man war über die Ansicht des Herrn Schulz, da derselbe vorher immer am meisten für die Forderung eingetreten war, sehr erstaunt, während

der Betreffende die Berechtigung seiner Ansicht durch den in der vorliegenden Versammlung gefassten Beschluß vertheiligt, nach welchem überall dort, wo die Forderung bemittelt wäre, weiter gearbeitet werden könne. Nach der Diskussion, in welcher sämtliche Redner diese Ansicht als irrig bezeichneten, stellte es sich heraus, daß die Behauptung, der Maurermeister Zimmermann hätte zwei weiteren Kollegen ebenfalls das erwähnte Verprechen gemacht, auf Unwahrheit beruhe. Die Versammlung entschied dahin, daß der Beschluß der vorliegenden Versammlung so anzufassen sei, daß nur bei denjenigen Meistern die Arbeit ausgenommen werden kann, die ohne Rücksicht die Forderung für sämtliche Gesellen bewilligen. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung theilte der Vorsitzende der Versammlung mit, daß der Bürgermeister ihm mit noch drei anderen Kollegen zu sich beordert und erklärt habe, daß er auf Veranlassung von zwei Meistern versuchen wolle, den Streit auf friedlichem Wege beizulegen. Man möge zwei Maurer- und zwei Zimmergesellen wählen und dann wolle er darauf hinwirken, daß die Meister ebenfalls vier Herren unter sich wählten; zwischen diesen acht Personen wolle er dann versuchen, eine Einigung für das Ganze herbeizuführen. Die Versammlung stimmte diesem Vorschlage zu, worauf die Kollegen Fr. Grimm und Fr. Reinmann (Maurer) und F. D. u. d. und F. D. (Zimmerer) gewählt wurden. Die Zusammenkunft fand am 2. März, Mittags 11 Uhr, auf dem Rathhause statt. Der Bürgermeister und die vier Gesellen waren erschienen, aber die Meister fehlten; es wurde uns vom Herrn Bürgermeister mitgetheilt, daß die Meister es abgelehnt hätten, mit uns zu verhandeln; er bebauere das sehr, aber es ließe sich nichts daran ändern. (1)

Friedland i. Westf. Am 16. Februar sollte hier eine öffentliche Bauhandwerker-Versammlung stattfinden, in welcher Herr Limbach aus Hamburg referiren sollte. Als wir die Versammlung bei dem Herrn Bürgermeister anmeldeeten, ließ er den Bescheid für drei Tage aus und verbot dieselbe dann schließlich. Da der kurze Zeit halber nicht abgeschrieben werden konnte, traf Herr Limbach an dem betreffenden Abend ein und erregte uns durch die nöthigen Rathschläge, worauf dann wiederum eine Versammlung zum 27. Februar angesetzt und auch genehmigt wurde. Nach Eröffnung derselben wurden in das Bureau die Kollegen H. H. d. e., Vorsitzender, und U. i. g., Schriftführer, gewählt. Die Tagesordnung lautete: 1. Die gewerkschaftliche Bewegung. 2. Wie entstehen die Arbeitsverhältnisse? Zur Tagesordnung wies der Referent in einem längeren Vortrage auf die Vergangenheit hin, wie das Unternehmertum zu Reichthum gelangte und die Arbeitslöhne dagegen gefallen sind. Um diesem Uebelstande wirksam entgegenzutreten zu können, müßten sich die Arbeiter vereinigen, denn Einzelne können keine Forderungen und Aufbesserungen machen, sondern es müssen Alle für Einen und Einer für Alle stehen, nur dadurch können wir unsere Lage verbessern. Hierauf erbat Herr Architekt Benz das Wort und führte aus, daß gleiche Löhne nicht gezahlt werden könnten, da der schlechte Arbeiter das nicht verdienen könnte, was dem guten Arbeiter bezahlt wird. Herr Limbach wies in kurzen Worten unter allgemeinem Beifalle der Versammlung die abgelehnten Behauptungen des Vorredners zurück, schilberte die Lage und Lebensweise der Maurer in Westfalen, besonders in den kleineren Städten und auf dem Lande, wie sie auf vielen Stellen auf Strohhalm in Ställen logirten müßten ohne warmes Essen und in Ermangelung von Betten oder Decken. Da über der Begriff des Wortes „Diskussion“ auf und nur durch Organisation sei solchen Uebelständen abzuhelfen. Herr Benz verurtheilte diese Ausführungen des Referenten als unwahr hinzustellen, ließ jedoch auf entschiedenen Widerspruch seitens der Versammlung, da die Anwesenden die Wahrheit der Ausführungen des Referenten aus eigener Erfahrung nur bestätigen konnten. Inzwischen war unser Herr Bürgermeister auch in den Saal getreten und hatte die Diskussion mit angehört; er stellte sich dem Referenten vor und erklärte, daß ihm die gemachten Ausführungen sehr gefallen hätten, er stimme gänzlich mit denselben überein. Nachdem der Herr Bürgermeister dann noch einige Fragen an Herrn Limbach gestellt hatte, welcher dieser ohne Zaudern beantwortete, fütterte Ersterer dem Letzteren seine Anerkennung für die gehörten Ausführungen ab und verließ dann unter einem von der Versammlung auf ihn ausgeübten Hoch das Lokal. Schluss der Versammlung 10 Uhr.

Waren. Am Sonntag, den 23. Februar, Nachmittags 6½ Uhr, tagte hier eine öffentliche Bauhandwerker-Versammlung im Lokale des Gastwirths Palmüller unter Vermählung von zwei Gewerksamen und einem Polizisten mit der Tagesordnung: 1. Ziele und Zwecke der Gewerkschaftsbewegung. 2. Verschiedenes. In das Bureau wurden gewählt die Kollegen Fr. Klein (Maurer), Vorsitzender, und Wilhelm Wankmann (Zimmerer), Schriftführer. Zur Tagesordnung hielt Herr Limbach aus Hamburg einen zehntägigen Vortrag, welcher von den Anwesenden mit großem Beifalle aufgenommen wurde. Redner führte aus, daß Fabrikanten und Kapitalisten sich vereinigen, um bessere Geschäfte zu machen, so müßten sich auch die Bauhandwerker vereinigen, um eine Organisation zu schaffen, um dann mit vereinten Kräften an's Werk zu gehen. Um dieses aber zu erreichen, müsse man eben denken und ökonomische Kenntnisse zu erlangen suchen und die Gelegenheit hierzu biete unter Fachorgan „Der Grundstein“. Weiter erläuterte Redner eingehend den § 152 der Gewerbeordnung, betr. das Koalitionsrecht. Auf Grund dieses Rechtes seien die Arbeiter in der Lage, Mittel zu beschaffen und anzulegen, um günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erlangen. Zu diesem Zweck sei es aber notwendig, die Organisation an Orte aufrecht zu erhalten und die theilnahmslosen Kollegen zu derselben heranzuziehen, damit auch diese sich an der deutschen Maurerbewegung beteiligen. Redner unterwarf dann die Innungsbestrebungen einer eingehenden Kritik. Die diese Bestrebungen verfolgenden Meister können nicht zur Einsicht; sie glauben das Recht zu haben, die Löhne und die Arbeitszeit nach eigenem Belieben festzusetzen. Dagegen Front zu machen

und die in der Gesetzgebung stipulirte Gleichberechtigung der Arbeiter mit den Unternehmern zur Wirklichkeit zu gestalten, sei zunächst vornehmliche Aufgabe der Organisation. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung legte der Vorsitzende den Anwesenden dringend an's Herz, besser für ihre Interessen einzutreten zu wollen. Redner empfahl den Maurern, den „Grundstein“ und den Zimmerern, den „Zimmerer“ fleißig zu lesen, denn nur durch das Verständnis der eigenen Lage könne eine feste Organisation geschaffen und aufrecht erhalten werden. Ferner wies Redner auf den Zweck der Gewerkschaftslogen hin und empfahl die Besichtigung der bevorstehenden Kongresse der Zimmerer und Maurer, womit sich die Versammlung einverstanden erklärte. Hierauf sprach der Vorsitzende dem Referenten den Dank aus für den schätzensvollen Vortrag und schloß dann mit einem Hoch auf die deutsche Maurerbewegung die Versammlung um 9 Uhr ab.

Jaßna. Am 2. März wurde hier im „Goldenen Ring“ eine öffentliche Versammlung der Bauhandwerker abgehalten mit der Tagesordnung: 1. Die jetzige Lage im Baugewerbe und die Mittel zur Besserung derselben. 2. Unsere Sammlungen. Nachdem gegen 4 Uhr die Versammlung durch den Kollegen E. H. h. n. e. eröffnet war, wurde dem Referenten, Kollegen M. H. e. h. e. r. aus Leipzig, das Wort ertheilt, welcher in 1 1/2 stündiger Rede darlegte, wie nöthig es sei, eine bessere Organisation und eine feste Vereinigung im Baugewerbe herzustellen, wozu vor Allem das Lesen des „Grundstein“ als das beste Mittel zur Befestigung und Erweiterung der Organisation bezeichnet werden könne. Wie an vielen anderen Orten, so ist auch hier in diesem Jahre wiederum keine große Bauhätigkeit im Ausicht, so daß von den zick 60 bis 70 in Jaßna, und dem Umkreis von einer Stunde wohnhaften Maurern wohl die Hälfte ihren Lebensunterhalt in anderen Orten suchen muß. Von einer Lohnerhöhung wird daher nicht groß die Rede sein können; wir wollen uns daher mit den Bedingungen begnügen, die wir bei Gründung unseres Vereins im Januar gestellt hatten, nämlich: 1. zehntägige Arbeitszeit; 2. bei Arbeit im Orte 25 s., außerhalb 27 s. pro Stunde, wozu sich unsere Meister nach Erfahrung ja wahrscheinlich nicht weigern werden, und dürfen hier wohl in diesem Falle keine Schwierigkeiten entstehen. Trotzdem die Versammlung ziemlich gut besucht war, so geht eine Erweiterung des Fachvereins nur langsam vorwärts, wozu wahrscheinlich jetzt die Wintermonate beitragen helfen. Hoffentlich wird die Organisation mit dem beginnenden Frühjahr mehr und mehr erflarten.

Penig in Sachsen. Am Sonnabend, den 2. März, fand im Schützenhause zu Penig eine Versammlung der Maurer, Zimmerer und Steinmetzen statt mit der Tagesordnung: Gründung eines Vereins für Penig und Umgegend. Die Versammlung war außerordentlich schwach und hauptsächlich nur von Maurern besucht. Nachdem Kollege S. h. r. e. r. die Anwesenden mit dem Zweck der heutigen Zusammenkunft bekannt gemacht und energisch zur Gründung eines Vereins aufgefordert hatte, hielt Kollege R. e. p. l. o. w. a. n. s. Chemnitz einen längeren Vortrag über den Werth der gewerkschaftlichen Vereinigung. Redner führte aus, daß die Organisation mit Nothwendigkeit aus den Verhältnissen der menschlichen Gesellschaft hervorgegangen sei, daß wir aber die gewerkschaftliche Organisation nicht als Endziel unseres Daseins ansehen dürfen, wie die Gewerkschaftler in der D. u. d. l. n. g. Richtung ihre Organisation betrachten, sondern daß sie dazu führen soll, die jetzige anarchische Verhältnisse in geordnete Bahnen zu lenken. Nachdem der Referent noch in warmen Worten für Gründung eines Vereins eingetreten und ebenso zum Lesen des „Grundstein“ aufgefordert hatte, wurde eine Kommission von 5 Mann gewählt zur Ausarbeitung von Statuten und zur Ausführung der weiteren Schritte. Auch ließen sich 7 Mann als Abonnenten des „Grundstein“ einschreiben, welche gleichzeitig versprochen, für die weitere Ausbreitung des Fachorgans zu sorgen.

Briefkasten.
Neuhaldensleben, A. Der § 4 des preussischen Vereinsgesetzes vom 11. März 1890 lautet: „Die Ortspolizei-Behörde ist beauftragt, in jede Versammlung, in welcher öffentliche Angelegenheiten erörtert oder berathen werden sollen, ein e i n e oder z w e i Polizeibeamte oder e i n e oder z w e i andere Personen als Abgeordnete zu senden.“
„Die Abgeordneten dürfen, wenn sie Polizeibeamte sind, nur in ihrer Dienstkleidung oder unter ausdrücklicher Fundgebung ihrer dienstlichen Eigenschaft erscheinen. Sind sie nicht Polizeibeamte, so müssen sie durch besondere Abzeichen erkennbar sein.“
„Den Abgeordneten muß ein angemessener Platz eingeäumt, ihnen auch auf Erfordern durch den Vorsitzenden Auskunft über die Person der Redner gegeben werden.“
Nach einem gerichtlichen Erkenntnis vom 24. Januar 1877 brauchen die einer Versammlung amtlich bewohnenen Beamten nicht ausdrücklich bei ihrem Erscheinen zu erklären, daß sie der Versammlung in amtlicher Eigenschaft beizuhören; es genügt vielmehr, wenn diese Eigenschaft aus anderen Thatfachen erhellt.

Stolz, B. Der eingesandte Zeitungsausschnitt ist für unser Blatt nicht zu verwenden; derartige Schmähartikel befinden sich in allen Kästblättern. Was kümmert es den Mond, wenn ein Mops ihn anknäht.

Anzeigen.
Fachverein der Maurer von Bergeborf und Umgegend.
Umstände halber darf die zum Sonntag, den 2. März, anberaumte Versammlung erst am **Samstag, den 9. März, Nachmittags 4 Uhr**, stattfinden.
[M. 1.05.]
Der Vorstand.

Zur allgemeinen Beachtung.
Diejenigen Verbreiter des „Grundstein“, welche die restirenden Abonnementsbeträge für die verfloßener Quartale bis einschließlich des vierten Quartals 1889 bisher nicht entrichtet haben, werden hiermit aufgefordert, ihren Verpflichtungen bis spätestens den 20. März d. J. nachzukommen. Geschieht das nicht, dann haben sie sich die gegen sie in Anwendung kommenden unangenehmen Schritte mit ihren Folgen selbst zuzuschreiben.
Zu gleicher Zeit eruchen wir die Abonnenten in den Orten, welche bisher in den im „Grundstein“ enthaltenen regelmäßigen Wochenquittungen nicht aufgeführt sind, die betr. Verbreiter zur Begleichung ihrer Verpflichtungen anzuhalten.
Mit Gruß
Die Expedition des „Grundstein“.

Aufforderung.
Der unterzeichnete Vorstand ersucht hiermit alle Kollegen, welche von dem jetzigen Aufenthaltsort des Maurer Heinrich Bösch von hier (derselbe betreibt auch das Schlachtgewerbe) Kenntniß haben, möglichst umgehend um Angabe der Adresse des Genannten. Dem Vernehmen nach soll sich derselbe nach Siebichenstein b. Halle a. S. gewandt haben.
Mit kollegialischem Gruß
Der Vorstand
des Fachvereins der Maurer in Neuhaldensleben.
[M. 2.55] Friedr. Adermann.

Aufforderung.
Hierdurch werden alle diejenigen, welche noch im Besitz von Marken für den Meißnerfonds der Maurer Altona's sind, aufgefordert, die Marken oder den Selbstbetrag für dieselben bis zum 1. April an den Unterzeichneten einzuliefern, sonst werden die Namen derselben an dieser Stelle veröffentlicht.
[M. 1.05.]
A. Gallmann, Berdenstr. 21, 3. Et. Altona.

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Steinhauser, Cipier (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“.
(Eingetr. Fiskalstelle Nr. 7. St. Altona.)
In der Woche vom 23. Februar bis 1. März 1890 sind folgende Beiträge eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in Altona M. 100, Greifswald 50. Summa M. 150.
Zusätzlich erhielten: Die örtliche Verwaltung Jaßna M. 70, Jaßna 200, Braunschweig 400, Freiburg i. Br. 150, Alt-Leissa 80, Gersheim 150, Mitteln 50, Dortmund 100, Raibach 200, Arnstadt 50, Breslau 200, Danzig 100, Würzen 50. Summa M. 1800.
Altona, den 2. März 1890.
C. Reiß, Hauptkassirer,
Friedrichsbadstr. Nr. 32, Haus 7.

Bekanntmachung.
Folgende Verwaltungsstellen sind neu errichtet:
Wilhelmsburg a. E. Bevollmächtigter: A. L. u. d. B. u. d. Maurer; Meißnerstraße 179; Kassirer: August S. i. d. n. Maurer, Meißnerstraße 86.
Wiesenburg i. Wart. Bevollmächtigter: Gottlieb F. r. h. l. i. c. Maurer; Kassirer: Robert S. i. e. b. e. r. t. Maurer.
Wandsbeck. Bevollmächtigter: Herrm. Werner, Maurer, Quarenstr. 18; Kassirer: Kosmos W. i. d. m. a. n. n. Maurer, Schulgasse 13.
Ottensen, Rheinspals. Bevollmächtigter: Friedrich Klein, Maurer; Kassirer: Karl W. e. n. i. g. Weißbinder.
Altona, den 1. März 1890.
F. A. W. Themar, Geschäftsführer.

Abonnements-Duittung.
Für das vierte Quartal 1889:
Bergeborf, R. M. 21.60.
Für das erste Quartal 1890:
Neschow, M. 1; Horn, R. 1; Blau, F. 2; Dege, S. 0.70; Waring, J. 1; Schmargendorf, B. 1.75; Thorn, G. 0.80; Wittenberg, S. (2. Rate) 2; Helmstedt, W. 1.10.
Für das zweite Quartal 1890:
Blau, F. (1. Rate) M. 1.28; Dege, S. (1. Rate) 0.70; Schmargendorf, B. (1. Rate) 0.25; Thorn, G. 1.40; Wittenberg, S. (1. Rate) 0.80; Helmstedt, W. (1. Rate) 0.30.
J. Staniagl.

Ferd. Melcher
Uhrmacher
Dannover Kreuzhof Nr. 3 Dannover
Reparaturen schnell und billig unter Garantie.
Von Ostern 1890 an wohne ich:
Rochenhauerstraße 62.
Verlag von J. Staniagl, Hamburg.
Druck von J. G. W. Dieß, Hamburg.